

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Heftige Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Post-
tragen. — Einzelne Nummern
1 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2.
Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. — Postfach-
konto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die jedesortigen Besten-
den, außerhalb des Bezirkes
Hauptmannschaft: 1/2 Pf., im amtlichen Teil (nach
von Behörden die Stelle 1/2 Pf. — Einzahlung und
Reklamen: 1/2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: **Vaul Jehne.** — Druck und Verlag: **Carl Jehne in Dippoldiswalde.**

Nr. 168

Freitag den 21. Juli 1922

88. Jahrgang

Deriliches und Sächliches

— Sammeljahr im Juli Heilkräuter! Bekanntlich haben gegenwärtig die in den Apotheken und Drogerien zu habenden Heilkräuter und Tees einen unheimlich hohen Preis, so daß es sich wirklich lohnt, sich für seine Hausapotheke genügenden Vorrat selbst anzuschaffen. Das Sammeln vermag aber auch durch Verkauf an Apotheken und Drogerien einen sehr ansehnlichen Nebenverdienst zu erbringen. Für letzteren Zweck bedarf es aber besonders einer sorgfältigen Trocknung, einer Information bei dem, an den man verkaufen will. Jetzt im Juli wären zu sammeln die Blüten der Linde, die als Tee getrunken schweißtreibend, krampfstillend wirken, aber zugleich auch für die Winterzeit ein sehr bekömmliches und vor allem auch ein weit billigeres warmes Getränk als der chinesische Tee ergeben, ferner die Blüten der Schafgarbe, die auch Schafrippe, Taufendblatt, Eichel, Margaretenkraut, Feldgarbe, Allheil genannt wird, die günstig wirken bei Verschleimung der Atmungsorgane, bei Influenza, die Blüten des rofablühenden Taufendgüldenkrants, die gegen Magenleiden, Blähungen Verwendung finden, die Blüten des überall wachsenden, goldgelb blühenden Rainfarns, auch Wurm-, Krokuskraut genannt, die ein stärkendes Magenmittel bilden, die Blüten des Wermuts, auch Abfink, bitterer Bilsatz genannt, die seit altersher ebenfalls ein ausgezeichnetes Magenmittel sind und zur Bereitung der bekannten Hoffmannstropfen verwendet werden, die Blüten der echten Kamille, die blähungswidrig, krampfstillend, schweißtreibend wirken, die Blüten des Wollkrauts, auch Königs-, Himmels-, Johanns-, Wetterkerze genannt, die gegen Verschleimungen der Atmungsorgane, Atemnot Verwendung finden. Alle die genannten Blüten sind getrocknet zu Teeaufgüssen Verwendung. Das Sammeln erfolgt am besten in den Morgenstunden bei Sonnenschein und die Trocknung mit Hilfe der Sonne.

— Das Kino im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten. Es ist leider immer noch nicht genügend bekannt, in welcher ungeheurerem Umfang heutzutage die Geschlechtskrankheiten in unserem Volk verbreitet sind. Erst eine Reichsstatistik hat darüber erschöpfend Auskunft geben können und bringt fürchterliche Zahlen. Aufgabe der Wissenschaft und einer auf hygienischem Gebiet radikal durchgreifenden Gesetzgebung wird es sein, der verheerenden Volksseuche mit denkbar größtem Nachdruck entgegenzutreten. Aber diese Arbeit ist nutzlos ohne Aufklärungsarbeit. Von gebiegender Art ist der Film „Die Geschlechtskrankheit und ihre Folgen“, der am Freitag in den Stern-Lichtspielen vorgeführt wird. Er ist im Auftrag der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und unter deren Mitwirkung von den Fachärzten Dr. med. C. Thomalla und Dr. med. R. Kaufmann in Berlin zusammengestellt worden. Tatsachen reden und sie reden eine fürchterliche Sprache. Bei den Vorführungen des Films werden Sanitätsrat Dr. Voigt und Medizinalrat Dr. Endler allgemeinverständlichen Begleitvortrag halten.

— Die starke Benutzung der 4. Klasse. Auf der Eisenbahn benutzen in letzter Zeit in Norddeutschland von etwa 100 Reisenden etwa 60 die vierte, 30 die dritte und 10 die zweite Klasse. In Süddeutschland, ganz besonders in Bayern, sind die Ziffern 90 : 8 : 2. In vielen Zügen läuft die ganze zweite Klasse auf großen Strecken leer. Die dritte Klasse ist gleichfalls so schlecht benutzt, daß sie nur die Betriebskosten erhöht.

— Die Kirchensteuer vom Einkommen abziehbar. Im Steuerausfluß des Reichstages wurde auf Antrag des Abgeordneten Munn mit 15 Stimmen gegen die Sozialisten dem Reichseinkommensteuergesetz die Bestimmung eingefügt, daß „Steuern an die in Art. 137 der Reichsverfassung genannten Körperschaften“, d. h. die Kirchensteuern, vom Gesamtbetrag der Einkünfte in Abzug zu bringen sind. Der Beschluß, der die kirchliche Arbeit damit als kulturell und sittlich wertvoll anerkennt, ist zu begrüßen.

Großh. A. Am vorigen Sonntag den 16. Juli 1922 konnte der hiesige Turnverein „Frisch auf“ sein 30 jähriges Fahnenjubiläum und 38 jähriges Stiftungsfest in festlicher Weise begehen. Am Abend vorher hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem zwanglosen Beisammensein im Gasthof eingefunden. Der Vereinsvorsitzende Artur Hählich begrüßte die Erschienenen durch eine taktvoll gehaltene Ansprache, dabei auf die Entstehung des Vereins, seine Entwicklung und seine Ziele näher eingehend. Zur besonderen Freude des Vereins konnte er an diesem Tage verschiedene Auszeichnungen zuerkannt werden lassen und zwar für 10 jährige Mitgliedschaft an Paul Richter, Johannes Reicherting, Martin Höhle, Albin Meile, Karl Köhler, für 25 jährige

Mitgliedschaft an Max Berndt, Paul Menzer, Oskar Mende, Otto Frischke, Hermann Wolf und Hermann Hählich. Ferner ernannte man in Anerkennung der großen Verdienste um den Verein Hermann Hählich, Hermann Wolf, Otto Frischke und Paul Menzer zu Ehrenmitgliedern unter Ueberreichung eines geschmackvoll gehaltenen Ehrendiploms durch den Vorsitzenden, an die er die Hoffnung knüpfte, daß es diesen Herren vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre dem Verein treu zur Seite zu stehen. Im Namen der Gefeierten dankte Otto Frischke dem Verein für die ihnen zuerkannt gewordenen Ehrungen und versicherte, auch in Zukunft dem Verein Treue zu bewahren. Der eigentliche Jubeltag wurde am Sonntag früh 5 Uhr durch Weckruf, gespielt vom Spielmanszug des Vereins, eingeleitet, an den sich 1/2 8 Uhr eine Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal angeschlossen. Von 8—11 Uhr vormittags waren Wettspiele auf dem Sportplatz vorgegeben, die infolge des eingetretenen Regenwetters durch Gesellschaftsspiele unter Leitung des Spielwarts, Lehrer Schenkel, ersetzt werden mußten. Von 12—1/2 2 Uhr stellten die Mitglieder zum Empfang der Vereine im Gasthof. Trotz des gerade nicht günstigen Wetters hatten sich neben den eingeladenen Ortsvereinen (Militärverein, Gesangverein, Frauenverein) eine Anzahl Festungfrauen, Schulknaben, Schulmädchen, auch auswärtige Turnvereine bezw. Abordnungen eingefunden und zwar waren erschienen: Rabenau I, Rabenau „Vorwärts“, Dippoldiswalde „Jahn“, Dippoldiswalde 1860, Seifersdorf, Vorlas, Hockendorf, Dorsbain, Obercarsdorf, Reinholdshain u. U., Hainsberg, Somsdorf und Magan, teils mit Fahnen. Um 2 Uhr bewegte sich der Festzug durch den festlich geschmückten Ort und Kleinsä. Nach Auflösung desselben im Turngarten des Menzerischen Gasthofes brachte der Männergesangverein „Liederkrantz“ das Lied „Dies ist der Tag des Herrn“ zum Vortrag. Hierauf begrüßte der Vereinsvorsitzende alle Erschienenen. Die Festrede hatte in liebenswürdiger Weise das Ehrenmitglied des Vereins, Ortsbürger Paul Hählich in Vörschen, übernommen. Er verstand es, in vortrefflichen, markigen Worten auf die Entstehung des Vereins und seine Entwicklung einzugehen, dabei die wertvollen Leistungen seiner Mitglieder hervorhebend. Seine Worte galt auch den auf dem Schlachtfeld gefallenen 11 ehemaligen Vereinsmitgliedern. Mit dem Mahnruf, auch in der heutigen zerrissenen Zeit treu zusammenzustehen, schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache. Dann folgte die Entgegennahme der dem Verein zugedachten Geschenke. Die Glückwünsche des Ganes überbrachte der Gauvorsitzer Flohr—Pirna. Im Schlußwort dankte der Vereinsvorsitzende allen, die den Verein durch Wort und Tat ehrten, und denen, die so zur Verschönerung des Festes beitrugen. Unter Leitung des Turnwarts Hörner traten dann die Schulknaben zu Freiübungen zusammen, die von den Kleinen schneidig ausgeführt wurden. Leider mußten sie durch das plötzlich eingetretene Regenwetter abgebrochen werden. Im Saale kamen dann unter Leitung des Damenturnwartes Hertel reigenartige Freiübungen durch Schulknaben, die ebenfalls ausgezeichnet klapperten und mit viel Beifall aufgenommen wurden, zum Vortrag. Anschließend folgte ebenfalls auf dem Saale, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, ein Schauturnen durch hiesige Turner, an das sich ein allgemeines Rückturnen, woran sich auch auswärtige Turnbrüder beteiligten, angeschlossen. Alle Darbietungen kamen taktvoll zur Ausführung und der nicht endenwollende Beifall war der beste Beweis dafür, daß Hervorragendes geleistet wurde. Ein unter stoffen Weisen von der Lorenzischen Kapelle gespielter Festball hielt die Teilnehmer noch lange zusammen. Möge sich bei Vielen und namentlich bei der Jugend die Erkenntnis wachrufen, daß der Turnverein in erster Linie einem Bezirksverband angehören, jeden durch Leibesübungen zu heben. Deshalb der Mahnruf an alle noch Fernstehenden: Tretet ein in den deutschen Turnverein! Out Heil!

Dresden. Der Sonderausschuß für die Gemeindeformverteilung am Mittwoch die Kapitel „Staatsaufsicht“ zu Ende. § 175 beabsichtigt, daß die Aufsicht über nicht bezirksfreie Gemeinden, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes der Revidierten Städteordnung unterstellt werden sollen, das Ministerium des Innern auf Antrag der Gemeinden nur für die nächsten 5 Jahre der Kreisshauptmannschaft zu übertragen hat. Ein Antrag Dr. Häbschmann (D. W.), die Beschränkung auf 5 Jahre zu streichen, wurde angenommen. § 213 besagt, daß Gemeinden mit mindestens 25 000 Einwohnern, die beim Inkrafttreten des Gesetzes einem Bezirksverband angehören, unter gewissen Voraussetzungen ohne weiteres austreten können. Ein unabhängiger Antrag, die Gesamtanzahl der Zahl auf 20 000 festzusetzen, wurde angenommen, ein Antrag

Dr. Häbschmann, die Zahl auf 10 000 herabzusetzen, abgelehnt. Der 4. Abschnitt „Wohlfahrtspflegebezirke und Fürsorgeverbände“ und der 5. Abschnitt „Sonstiges“ wurden ohne wesentliche Debatte nach der Vorlage angenommen. In der Gesamtstimmung lehnten die Bürgerlichen geschlossen das Gesetz ab, weil verschiedene Bestimmungen, die auf Antrag der Unabhängigen mit Hilfe der Kommunisten und der Mehrheitssozialisten angenommen worden waren, insbesondere die auf eine vollkommene Schwächung und Ausböhlerung der Stellung des Gemeinderates und des Bürgermeisters hinzielen, die Belange der Gemeinden zu beeinträchtigen geeignet sind, daß ihnen keinesfalls zugestimmt werden konnte. Es ist zu bedauern, daß die Vertreter der Linksparteien in Ueberspannung ihres theoretischen Prinzips die nachdrücklichsten Bedenken der bürgerlichen Abgeordneten, die in der sachlichsten Weise mitgearbeitet haben, völlig unberücksichtigt ließen. Den Nachteil werden, wenn die Gemeindeordnung wirklich in der vorliegenden Form Gesetz werden sollte, die sächsischen Gemeinden haben. Daß in der voraussichtlich im Herbst vorzunehmenden 2. Ausschüßung das Gesetz eine wesentlich andere Form annehmen wird, ist nach dem bisherigen Verhalten der Linksparteien kaum anzunehmen.

— Das sächsische Kultusministerium hat angeordnet, daß gemäß einem Beschluß des Landtags festzustellen ist: 1. Wie viele Volksschullehrer die Erteilung des Religionsunterrichts abgelehnt haben; 2. wie viele Ersatzkräfte zur Erteilung des Religionsunterrichts eingestellt und 3. wie viele Kinder durch die Erziehungsberechtigten vom Religionsunterricht abgemeldet worden sind. Das Ergebnis ist bis 1. September anzugeben. Zu 1. ist noch anzugeben, wie viele von den Lehrern, die Religionsunterricht erteilen, ihn auf Grund der Zwidauer Thesen geben.

Freiberg. Die Elternratswahlen erbrachten für die „Christliche Elternvereinigung“ in allen 5 Bürgerschulen einen Wahlsieg. Ingesamt erlangten die Vertreter der christlichen Liste 43 Sitze, während der „Bund der freien Schulgesellschaften Deutschlands“ als Vertreter der weltlichen Schule nur 13 Sitze erhielt.

Leipzig. Auf einer Wiese zwischen Stöckeritz und Holzhausen mähete sich dieser Tage ein Hundebesitzer damit ab, seinem Hunde das Auffinden eines verdeckten Gegenstandes beizubringen. Er hatte zu diesem Zweck seine Brieftasche mit etwas Geld in einem Gestrüpp versteckt. Der Hund suchte auch richtig das Gestrüpp ab, kam aber stets ohne die Brieftasche zurück. Es stellte sich heraus, daß die Brieftasche verschwunden war. Naturnäglich hatte sie ein 19- bis 20 jähriger Wursche, der für die Hundebesitzer Interesse gezeigt hatte und auch half, unbemerkt aus dem Weidengestrüpp gestohlen, denn er war plötzlich mit seinem Fahrrad davongefahren.

Mies. Nach der „Säch. Elbgaupresse“ sollten von den für die Verpflegung der Flüchtlinge bestimmten Geldern Unterschlagungen in Höhe von 3,5 Millionen Mark gemacht worden sein. Wie von zuständiger Stelle verlautet, schwebt diese Angelegenheit noch in der Untersuchung. Vor zwei Monaten sind durch die vorgelegten Dienststellen von Berlin und Dresden bei der Rassenprüfung Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Der Rassenleiter wurde deshalb in Untersuchungshaft genommen. Weiteres läßt sich zurzeit nicht sagen.

Waldheim. Die kostenlose Totenbestattung wurde hier von den städtischen Kollegien bestimmten Geldern Unterschlagungen in Höhe von 3,5 Millionen Mark gemacht worden sein. Wie von zuständiger Stelle verlautet, schwebt diese Angelegenheit noch in der Untersuchung. Vor zwei Monaten sind durch die vorgelegten Dienststellen von Berlin und Dresden bei der Rassenprüfung Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Der Rassenleiter wurde deshalb in Untersuchungshaft genommen. Weiteres läßt sich zurzeit nicht sagen.

Glauhaus. Neun Wisamratten konnten im Rothschen Teich im benachbarten Lobdsdorf gefangen werden. Zwei von ihnen waren besonders große Exemplare.

Franzenberg. Jugendliche Rüpel. Im Interesse der Eltern wird darauf hingewiesen, daß während der Ferienzeit gerade die Knaben häufig unbedachtlos sind, dann vielfach dumme Streiche ausführen, welche auf den Geldbeutel der Eltern oftmals empfindlichen Druck ausüben. So ist es am zweiten Tag der Ferien vorgekommen, daß sich 4 Knaben damit belustigt haben, nicht weniger als 97 Fensterscheiben an der hinteren Seite der Kaserne einzuwerfen. Bedenkt man, daß eine einzige Scheibe rund 140 M. kostet, so wird mancher im Stillen denken, es ist nur gut, daß keiner nicht

dabei gewesen ist. Also warnen und vorbeugen, damit man vor Verlust bewahrt bleibt!

Falkenau. Der im 11. Lebensjahre stehende Schulknabe Kurt Gehmlich hier war von einer Kreuzotter in die Pulsader am rechten Handgelenk gebissen worden. Trotzdem ein Schulkamerad die Wunde sofort abschnürte, drang das Gift in den Arm, der dem bedauernswerten Knaben im Chemnitzer Krankenhaus amputiert werden mußte.

Treuen. Rittergutsbesitzer Adler, Eigentümer der Rittergüter Unterlauterbach bei Treuen und Straßberg bei Plauen, hat zur Erinnerung an seinen im vorigen Jahre verstorbenen Sohn, der das Rittergut Unterlauterbach bewirtschaftete, der Gemeinde Unterlauterbach ein Grundstück zur Anlegung eines Friedhofes geschenkt. Der Friedhof soll zugleich als Gedächtnisstätte für die im Weltkrieg gefallenen Glieder der Gemeinde angelegt werden.

Värenstein i. Erzg. Schlimme Zustände herrschen jetzt im hiesigen Ort, sowie in den nahen Grenzorten. Da jetzt die tschechische Krone etwa 12 M. gilt, kommen die böhmischen Bewohner in Massen nach sächsischen Orten und kaufen Lebensmittel, Kleidungsstücke und Wäsche in Mengen an und schaffen sie über die Grenze. Gerade in den letzten Tagen war es hier unheimlich, und die einheimische Bevölkerung mußte ruhig zusehen, wie ihnen die notwendigsten Lebensmittel im Hundumdrehen weggehakt und verteuert wurden. So stieg das Pfund Rindfleisch in einem Tage von 60 auf 72 M. und Butter von 76 auf 100 M. Verschiedene hiesige Läden waren ausverkauft und die einheimische Bevölkerung konnte nicht einmal das ihr zustehende Markennrot bekommen, da es fast alle Bäckern an die böhmische Bevölkerung verkauft hatten. Sollten diese Mißstände nicht schnellstens beseitigt werden, so dürften die Einwohner schließlich zum Schwimmen greifen.

Vauhen. Eine politische Aussprache gab es in der letzten Stadtverordnetenversammlung in Vauhen. Beide sozialdemokratischen Parteien hatten den Initiativantrag eingebracht, den bisherigen König-Friedrich-August-Platz, auf dem sich der Vauhener Justizpalast mit Amtsgericht und Landgericht befindet, in Rathenau-Platz umzubenennen. Der Führer der Mehrheitssozialisten, Professor Schuster, erklärte, der Platz vor dem Justizpalast sei deswegen gewählt worden, damit denen, die dort Recht zu sprechen haben, jederzeit vor Augen geführt werde, daß sie jetzt Recht zu sprechen haben im Dienste der Republik und daß sie Diener der republikanischen Verfassung sind. Die demokratische Fraktion trat durch ihren Sprecher, Stadtverordneten Fabrikdirektor John, für den Antrag ein. Stadtverordneten-Vorsteher Professor von der La schloß sich ebenfalls dem Antrage auf eine Ehrung Rathenaus an, sah aber in der Wahl des Ortes eine parteipolitische Tendenz, die die wirtschaftliche Vereinigung ablehne. Die Monarchie gehöre der Geschichte an und die Geschichte bleibe, daran könne auch die Umbenennung von Straßen und Plätzen nichts ändern. Er beantragte, eine noch zu benennende Straße mit dem Namen Rathenausstraße zu belegen. Von sozialdemokratischer Seite wurde dies als unerhört bezeichnet und gemahnt, das Tisch Tuch zwischen rechts und links nicht zu zerreißen. Um die Situation zu reffen, wurde die Sitzung auf 10 Minuten unterbrochen, um den Fraktionen Gelegenheit zu vertauschlicher Aussprache zu geben. Die Rechte blieb jedoch fest und stellte nur den Eventualantrag, den Bahnhofplatz als Rathenausplatz zu bezeichnen. Dies wurde von der Linken jedoch abgelehnt. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages mit den Stimmen der Rechten, die die absolute Mehrheit hat. Für den sozialdemokratischen Antrag stimmten die Mehrheitssozialisten, die Unabhängigen und die Demokraten. Nach diesem Abstimmungsergebnis verließen die Sozialdemokraten den Sitzungssaal. Der Antrag, den Bahnhofplatz als Rathenausplatz zu benennen, wurde mit den Stimmen der Rechten angenommen. Dagegen stimmten die Demokraten. Nunmehr darf man auf die Entschließung des Rates gespannt sein.

Unsere Zahlungsschwierigkeiten.

Das Plenum des Reichstages ist in einer schweren Zeit auseinandergegangen, ohne die Entscheidung der Reparationskommission in der Frage des Zahlungsausschusses abzuwarten. Es wurde dem Auswärtigen Ausschuss überlassen, mit der Regierung die erste außenpolitische Lage zu besprechen, die wahrscheinlich durch die Forderungen der Entente in bezug auf die Finanzkontrolle Deutschlands entstehen wird. Der Garantieauschuss, der im Auftrage der Reparationskommission die gegenwärtige Finanzlage Deutschlands an Ort und Stelle prüfen sollte, hat sich am Dienstag nach Paris begeben und wird dort der Reparationskommission seinen Bericht erstatten bezw. seine Vorschläge für die Beseitigung der deutschen Zahlungsschwierigkeiten unterbreiten.

Wie der Bericht des Garantieauschusses aussieht, darüber ist zur Stunde noch nichts Genaueres bekannt. Die bisher vorliegenden Meldungen lassen jedoch wieder einmal Schlimmes für Deutschland befürchten. Wie es heißt, hat der Reichskanzler einen Brief vom Präsidenten des Garantieauschusses erhalten, in dem für die Gewährung des Moratoriums „Sicherheiten“ gefordert werden. Man erzählt sich in parlamentarischen Kreisen davon, daß sie den folgenden Inhalt haben: Ueberlassung von Pfändern in Gestalt von Industrieaktien und Einföhrung einer sehr scharfen Finanzkontrolle. Der Gedanke läßt sich nicht von der Hand weisen, daß die Franzosen, die treibenden Kräfte im Wiederherstellungsausschuss und Garantiekomitee, bei den Industriepfändern in erster Reihe die Montanaktien im Auge haben müßen. Und was liegt näher, als daß sie bei diesen Montanaktien an die Ruhrkohle und die rheinisch-westfälische Industrie überhaupt denken? Das scheint ihnen sicherer und einträglicher als die Ruhrbesetzung.

Was die zweite Forderung angeht, so haben schon im Januar Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und dem Garantiekomitee stattge-

funden, deren Endziel die Kontrolle des deutschen Außenhandels durch die Entente ist. Das Garantiekomitee hat für sich das Recht gefordert, durch seine Abgeordneten den Geschäftsbetrieb der deutschen Außenhandelsstellen zu „prüfen“ und genaue Auskünfte und Unterlagen zur Nachprüfung der Ausfuhr- und Einfuhrbewilligungen einzuholen. Wenn der Entente dieses Recht zugestanden wird, so wäre sie imstande, jeden Warenballen, jedes Kollo und wiederum jede Rechnung und jede Unterlage einzufordern und nachzuprüfen. Eine Handelsespionage allergrößten Stils wäre das Ergebnis solcher Abmachungen. Es heißt, es wäre indessen bei den dieser Tage beendeten Verhandlungen mit dem Garantiekomitee eine Einigung erzielt worden. Welcher Art diese Einigung ist, ist noch nicht bekannt geworden. Aber auf keinen Fall können wir damit rechnen, daß nun etwa eine Besserung unserer außenpolitischen Lage eingetreten wäre, weil es vielleicht gelungen ist, eine Außenhandelskontrolle in dieser Form abzuwehren, wenn gleichzeitig die Forderung auf Zulassung von Ententekontrollen bei den Finanzämtern gestellt wird. Die französische Politik steht auf dem Standpunkt, daß es keinesfalls zugegeben ist, daß Deutschland etwa zahlungsunfähig ist, sondern nur, daß der deutsche Staat seinen bösen Willen bewiesen habe, daß er seine unterworfenen Verpflichtungen nicht erfüllt habe, und daß nunmehr die Zeit gekommen wäre, diesen Zustand der Nichterfüllung ausdrücklich festzustellen und zum Anlaß für weitere Aktionen zu nehmen.

Die Reichsregierung steht wieder einmal vor schweren Entscheidungen. Wird die Reichsregierung die Kraft zum Widerstand gegen die französische Expansionspolitik aufbringen? Zunächst wird man erst einmal eine authentische Erklärung darüber abwarten müssen, welcher Art die Forderungen des Garantiekomitees tatsächlich sein werden. Weder von deutscher Seite, noch von der Gegenseite liegen bisher bestimmte Nachrichten vor. Auf jeden Fall hat das deutsche Volk allen Anlaß, den Parteihader endlich einmal aufzugeben und sich zu einheitlicher Front gegen rechts- und links- und unheilvolle Forderungen von festen Völkern und seiner Organe zusammenzuschließen.

Der Selbstmord der Mörder.

Die polizeilichen Ermittlungen auf Burg Saaleck.
In Anwesenheit des Naumburger Oberstaatsanwalts und der Beamten der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums fand eine gründliche Durchsichtung der Räumlichkeiten im Innern der Burg Saaleck statt. Bei den Leichen der Mörder wurde neben den Kleidungsstücken, die sie sich bekanntlich auf ihrer Flucht von Mecklenburg nach Mitteldeutschland unterwegs beschafft hatten sowie einer Generalstabskarte, bares Geld in Höhe von 3000 Mark gefunden. Danach trifft die Annahme nicht zu, daß Fischer und Kern auf ihrer Flucht vom Geld und sonstigen Hilfsmitteln entblößt waren. Allem Anschein nach hatten sie das Versteck in der Ruine Saaleck nur deshalb aufgesucht, um dort das Ende der polizeilichen Fahndungsaktion in Mitteldeutschland abzuwarten und dann mit Hilfe falscher Ausweispapiere und Auslandspässen, die mit Kurieren schon von Süddeutschland nach Köfen unterwegs waren, die Flucht fortzusetzen und das Ausland, vermutlich die Tschecho-Slowakei, zu erreichen. Die Polizeiaktion gegen Burg Saaleck scheint danach noch gerade im richtigen Moment erfolgt zu sein, wären die Beamten auch nur 24 Stunden später gekommen, so hätten sie wahrscheinlich das Nest leer gefunden.

Verhaftung des Dr. Stein.
Die Rolle, die der augenblickliche Bewohner des Turmes, der Vorsitzende der Burg- und Waldgemeinde Thüringens Dr. Hans Wilhelm Stein, in dieser Angelegenheit spielt, ist noch nicht geklärt. Dr. Stein war am letzten Donnerstag mit seiner Frau nach Berlin gefahren und legte am Montag abend nach Saaleck zurück, kurz nachdem die beiden Mörder in den von ihm bewohnten Räumen vor aufgefunden worden waren. Da ihm die Beamten den Zutritt zur Burg verweigerten, blieb er die Nacht über im Dorfe Saaleck. Am Tage darauf wurden er und seine Frau in Schutzhaft genommen und nach dem Untersuchungsgesängnis übergeführt. In seiner Wohnung an Burgturm fand man einen Karabiner, eine Pistole und dazugehörige Munition. Die Nachforschungen der Polizei bewegen sich hauptsächlich in der Richtung, inwieweit Dr. Stein möglicherweise als Begünstiger und Helfer der beiden Mörder in Frage kommt und ob ihm ein Zusammenhang mit irgend welchen rechtsradikalen Organisationen nachgewiesen werden kann. Er wurde später nach Berlin übergeführt, wo er vorläufig in Haft bleibt.

Wern war schon angeschossen?
Die Ermittlungen der Berliner politischen Polizei erstrecken sich jetzt weiterhin darauf, ob noch weitere Personen der Begünstigung schuldig sind. Es wird festgestellt sein, welche Helfer des Helfers die Flucht von Fischer und Kern in den Tagen vom 9. bis 17. Juli unterstützt haben. In dieser Hinsicht ist folgendes bemerkenswert: Die Leiche von Kern weist am Oberschenkel halbverheilte etwa acht Tage alte Schußwunden von Schrotschüssen auf. Wer in den letzten acht bis zehn Tagen mit Schrot auf verdächtige Personen geschossen hat, wird gebeten, dem Berliner Polizeipräsidium, Abteilung 1A, Mitteilung zu machen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 20. Juli 1922.
— Der Reichspräsident wird nicht nach Freudenstadt zurückkehren, sondern bis auf weiteres in Berlin bleiben.
— Der letzte Gouverneur von Bosen, Generalleutnant Berndt v. Köhden, im Frieden Kommandeur der 35. Infanterie-Brigade, ist in Berlin plötzlich verstorben.
— Die bürgerlichen Parteien des Saargebietes ersuchen den Völkerverbund, das saarländische Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes Dr. Hector im Herbst nicht mehr zu bestätigen.

Reichspräsidentenwahl im Dezember oder Januar. Der Reichspräsident hat wiederholt gebeten, die Neuwahl des Reichspräsidenten vorzunehmen, sobald rechtliche und tatsächliche Hindernisse nicht mehr im Wege stehen. Nachdem nunmehr der deutsch verbundene Teil Oberschlesiens abgegrenzt und geräumt ist, hat der Reichspräsident den Reichskanzler erneut um Anberaumung der Wahl durch den Reichstag ersucht. Der Reichskanzler hat die Frage mit den Parteiführern eingehend besprochen. Diese waren einmütig der Auffassung, daß es nicht zweckmäßig sei, den Wahltag noch vor dem Auseinandergehen des Reichstages festzusetzen, daß dagegen die Beschlussfassung des Reichstages hierüber alsbald nach seinem Wiederzusammentritt im Oktober vorgenommen werden soll. Danach wird die Wahl voraussichtlich im Dezember oder Januar stattfinden.

Die zweite Moratoriumnote. Ende der vorigen Woche ist den Verbandsmächten eine deutsche Note übergeben worden, in der unter Bezugnahme auf das an die Reparationskommission gerichtete Stundungsgesuch für die Zeit bis zum Ende des Jahres 1924 beantragt wird, daß die monatlichen Ausgleicheraten zur Bezahlung der Privatschulden aus der Zeit vor Kriegsausbruch, die zurzeit zwei Millionen Pfund betragen, auf eine halbe Million herabgesetzt werden, und daß Barzahlungen auf Abschnitt IV des Teiles 10, insbesondere auf § 297e des Vertrages von Versailles in dieser Zeit nicht zu leisten sind.

Die Reparationslieferungen an Frankreich. Das Wiesbadener Hauptabkommen sowie die dazugehörigen Nebenabkommen werden nach einem Uebereinkommen der deutschen und der französischen Regierung vom 20. Juli dieses Jahres zur Anwendung gelangen. Von diesem Tage ab gilt deshalb für die Reparationslieferungen an Frankreich, soweit sie für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bestimmt sind, der freie Verkehr. Ausgenommen vom freien Verkehr sind gewisse in einer besonderen Liste zusammengestellte Waren, für die das Verfahren des Wiesbadener Abkommens gelten wird. Mit Durchführung des letzteren ist der Reichskommissar zur Ausführung von Aufarbeiten in den zerstörten Gebieten beauftragt worden. Zur Ausführung des freien Verkehrs mit Frankreich und des Wiesbadener Abkommens sind zwei Bekanntmachungen erlassen worden, die im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Nur geringe Zugeständnisse in der Kohlenfrage! Bekanntlich hat die deutsche Regierung der Entente den Vorschlag gemacht, englische Kohlen anstelle der rüstständigen Wiederherstellungshilfe zu liefern. Wü die „Kölnische Zeitung“ hierzu erfährt, haben die Verbandsmächte das deutsche Angebot abgelehnt und sich auf den Vorstellungen der deutschen Note über die Schwierigkeiten der deutschen Kohlenversorgung gegenüber durchaus ablehnend verhalten. Wenn überhaupt mit einer Milderung der deutschen Kohlenlieferungen gerechnet werden könne, was noch fraglich sei, so werde es sich um so geringfügige Zugeständnisse handeln, daß sie an unserer schwierigen Lage kaum etwas ändern könnten. Insbesondere verharren die Verbandsmächte auf der vorzugsweisen Lieferung von Stolz und Kohlen mit ihren tief einschneidenden Rückwirkungen auf die gesamte deutsche Industrie.

Calonder beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing am Dienstag den Präsidenten Calonder und die übrigen Mitglieder der Gemischten Kommission für Oberschlesien. Reichspräsident Ebert wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß Calonder als Vorsitzender der deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien eine hohe Auffassung seiner Pflichten gezeigt und durch seine gerechte und stets verständliche Haltung das Zustandekommen der Verständigung wesentlich erleichtert habe. Deutschland sei entschlossen, alles zu tun, um Oberschlesien, soweit es noch zu Deutschland gehöre, weiter zu entwickeln und ihm nach langer, schwerer Zeit Ruhe, Frieden und Ordnung wiederzugeben. Das Vertrauen des deutschen Volkes und der deutschen Regierung begleite den Präsidenten Calonder bei seiner großen und schwierigen Aufgabe. Präsident Calonder dankte für die freundliche Aufnahme, die er in Berlin gefunden habe, und für das ihm durch die Worte des Reichspräsidenten ausgesprochene Vertrauen. Präsident Calonder und die übrigen Mitglieder der Gemischten Kommission für Oberschlesien stellten im Anschluß an den Empfang beim Reichskanzler dem preussischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab.

Resignierung aus politischen Gründen. Wie der amtliche Preussische Pressedienst meldet, hat das preussische Staatsministerium beschlossen, die folgenden Regierungspräsidenten aus allgemeinen politischen Gründen in den einseitigen Ruhestand zu versetzen: von Gersdorff (Merschburg), von Schmeling (Stettin), von Croening (Koblenz), Freiherr von Dalwigk zu Lichtenfels (Aachen), von Heye (Aurich), Graf von Meerfeldt (Münster) und Dr. Kutschker (Südseeheim). — In der gleichen Sitzung beschloß das Kabinett, den Regierungspräsidenten Dr. Fuhs in Trier zum kommissarischen Oberpräsidenten der Rheinprovinz zu bestellen.

Die Erhöhung der Beamtengehälter. Der Reichstag hat sich in seiner soeben abgeschlossenen Sommer-session mit der geplanten neuerlichen Angleichung der Beamtengehälter und Löhne an die Geldentwertung nicht mehr befassen können. Reichsfinanzminister Dr. Hermes erklärte daher in seiner Besprechung mit den Vertretern der Reichstagsfraktionen, daß die von ihm bereits in Aussicht gestellte durchgreifende Erhöhung der Bezüge während der Vertagung des Reichstages durchgeführt werden soll im Einverständnis mit dem 8. Reichstagsausschuss, dem sogenannten Uebervorschussausschuss, der den Reichstag während dessen Vertagung vertritt. Ueber das Ausmaß der in Aussicht genommenen Erhöhungen der Beamtenbezüge wird sich die Regierung erst in den am Sonnabend, dem 22., anberaumten Verhandlungen mit den Beamtenorganisationen äußern.

Sozialdemokraten und Gewerkschaften. Die beiden sozialistischen Parteien, S. P. D. und U. S. P. D.,

sowie die freien Arbeiter- und Angestelltenvereine... die Haltung der sozialistischen Reichstagsfraktionen während der letzten kritischen Tage zu reifertigen suchen. Die Schaffung einer Einheitsfront der Arbeiter, Angestellten und Beamten sei zur Tatsache geworden, die von den Sozialisten geforderten Gesetze zum Schutze der Republik seien mit Zustimmung der sozialdemokratischen Parteien verabschiedet. Allerdings sei nicht alles, was sie verlangt hätten, erreicht worden. Die bayerische Regierung verweigere die Freilassung der politischen Gefangenen, auch die verurteilten Eisenbahner seien von der gesetzlichen Amnestierung ausgeschlossen. Trotz aller Mängel im einzelnen sei in den Gesetzen eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand zu erblicken. — Zum Schluß der Erklärung werden die Gründe geschildert, die die sozialistischen Parteien bewegen haben, eine Auflösung des Reichstages zu vermeiden. Auflösung des Reichstages bedeutete Verzögerung der Gesetze zum Schutze der Republik. Sie hätte zu einer Verschärfung der außenpolitischen Krise geführt, zu einer Erschwerung der dringendsten Aufgaben der Reparationsfrage, sie hätte die wirtschaftliche Notlage infolge der politischen Unsicherheit verschärft, den Sturz der Reichsregierung befördert und die Arbeiterschaft besonders geschädigt. Deshalb hätte man dieses Mittel nicht angewandt. Über der Kampf sei nicht abgeschlossen, er dauere fort! Das Werk der Einigung sei begonnen. Es müsse vollendet werden.

6,9 Milliarden Reichsmark im Rechnungsjahr 1921. Der Abschluß des ordentlichen Haushalts der Reichsbahnverwaltung für das Rechnungsjahr 1921 liegt vor. Er ergibt eine Einnahme von 45,1 Milliarden und eine Ausgabe von rund 52 Milliarden. Der Fehlbetrag beläuft sich mithin auf 6,9 Milliarden, das ist gegenüber dem Haushaltsjahre 1921 von 10,8 Milliarden eine Verbesserung um 3,9 Milliarden und gegen den Fehlbetrag im Rechnungsjahr 1920 mit 15,6 Milliarden eine Verbesserung um 8,7 Milliarden Mark. Der Fehlbetrag ist also geringer als nach der vom Reichsverkehrsminister bekanntgegebenen Schätzung.

Das oberösterreichische Zentrum zur Autonomie. Die Vertrauensmänner der oberösterreichischen Volkspartei (Zentrum) trafen in Ransdorf zu einer Tagung zusammen, um zu der neuen Lage in der Autonomiebewegung Stellung zu nehmen. Nach einem Vortrage des Abg. Nigla sagte die Versammlung einstimmig eine Entschiedenheit, daß das Landtagsgesetz über die Regelung der Selbständigkeitsrechte der Provinz Oberösterreich die Erfüllung der dringenden Bedürfnisse und Wünsche des oberösterreichischen Volkes im Sinne einer verständnisvollen und gerechten Behandlung der Bevölkerung gebe und daß infolgedessen für die Partei keine Veranlassung vorliege, in der Abstimmung am 3. September für die Bildung eines eigenen Landes (Kleinstaates Oberösterreich) einzutreten. — Damit ist bei der ausschlaggebenden Bedeutung des Zentrums in Oberösterreich die Autonomiefrage gelöst und der Verbleib Oberösterreichs bei Preußen gesichert.

Verbot der Marschall-Studententagung. Das Oberpräsidium für Hessen-Nassau hat die von den antisemitischen Grundlageliegenden Gruppen der deutschen und österreichischen Studentenschaft für Ende Juli nach Marburg einberufene Studententagung auf Grund des Allgemeinen Landrechts und auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik verboten.

Der Völkerrundrat hat die britischen Mandate für Togo und Kamerun, sowie das belgische Mandat für den im zugefallenen Teil Ostafrikas bekräftigt. Die beiden Befehlshaber Duna und D'Sullivan wurden wegen Ermordung des englischen Feldmarschalls Wilson zum Tode verurteilt. Nach einem Bericht aus Moskau ist der Erzbischof Anatoly zum Tode verurteilt worden, weil er sich geweigert hat, den Sowjetbehörden Kirchenbücher anzuliefern.

Frankreich: Poincaré in Erwartung des Berichtes des Garantiekomitees.

Nach einer Havasmeldung hat Poincaré die britische Regierung davon verständigt, daß er nicht in der Lage sei, das Datum anzugeben, wann er mit Lloyd George in London zusammenzutreffen könne, bevor er Kenntnis von dem Bericht des Garantiekomitees genommen habe, der eventuell eine ernsthafte Grundlage für die geplanten Vorschläge über die Reparationen abgeben könnte. Die dem britischen Geschäftsträger in Paris übermittelte Note schließt daher, so heißt es in der Havasmitteilung weiter, keineswegs die Möglichkeit eines Zusammenstreffens der beiden Staatsmänner aus, das allerdings in Paris wie auch in London wünschenswert erschiene. Der französische Ministerpräsident behalte sich nur vor, den Augenblick auszuwählen, den er für den günstigsten halte. — Das Garantiekomitee hat sich inzwischen nach Paris begeben. Ein Vorbericht des Komitees über die deutsche Finanzkontrolle liegt bereits der Reparationskommission vor.

Frankreich: Die Verwendung der deutschen Arbeiter.

Die Entscheidung des Arbeitsministers Troquer, deutsche Arbeitskräfte zwar im Innern Frankreichs, aber nicht in den gefährdeten Gebieten zu verwenden, hat in Nordfrankreich große Missstimmung hervorgerufen. Das Aktionskomitee für die befreiten Gebiete hat deshalb beschlossen, Poincaré in einer Sendung darüber aufzuklären, daß die Geschädigten für eine rationelle Verwendung von deutschem Material und Spezialarbeitern seien, daß sie aber mit ungeheurer Mehrheit den Plan Le Troquer's ablehnten, auf Grund dessen die deutschen Arbeiter unter Ausschluß der befreiten Gebiete für öffentliche Arbeiten im Innern Frankreichs verwendet werden sollten.

Der Bericht über die Garantie-Verhandlung.

Berlin, 19. Juli. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen, um sich mit den Verhandlungen der Reichsregierung mit dem Garantiekomitee zu beschäftigen. Fast alle Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses waren erschienen. Den Vorsitz führte der Abg. Stresemann. Vom Reichskabinett waren neben dem Reichskanzler Dr. Wirth der Biscanaler Bauer, der

Reichswirtschaftsminister Schmidt und der Finanzminister Hermalin anwesend. Besonders bemerkt wurde, daß der deutsche Botschafter in Paris Dr. Mayer zu dieser Sitzung erschienen war. Der Ausschuss nahm zunächst den Bericht des Reichsfinanzministers Dr. Hermalin über die Verhandlungen mit dem Garantiekomitee entgegen, vertagte dann aber die Aussprache darüber bis zur nächsten Sitzung am Freitag, um den gedruckten Bericht über diese Verhandlungen in Händen zu haben.

Keine Verständigung von Industriekation.

Berlin, 19. Juli. Von amtlicher Seite wird bestätigt, daß das Garantiekomitee vor seiner Abreise an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet hat, doch soll es nicht richtig sein, daß der Garantiekommis die Gewährung des Moratoriums von der pfandweisen Ueberlassung von Aktien deutscher Industrieunternehmen abhängig gemacht hat.

Die Schiffe auf Burg Saale.

Naumburg, 19. Juli. Die Untersuchung der Leichen hat ergeben, daß Kern einen Karabinerschuß in den Kopf erhalten hat. Es ist also anzunehmen, daß Kern von einem der Schiffe, die die Beamten abgegeben hatten, getroffen wurde. Fischer mag sein Helfer dann auf das Bett gelegt haben. Es wurden große, mit Blut getränkte Wattebausch gefunden. Mit ihnen hat Fischer wahrscheinlich versucht, die blutende Wunde Kerns zu schließen. Als ihm dies nicht gelang und Kern langsam verblutete, hat er wohl die Ausdrücklichkeit einer Pistole eingegeben und sich durch einen Selbsterschuss in den Kopf getötet.

Postüberfall im Schnellzug.

Breslau, 19. Juli. In der letzten Nacht wurde im Schnellzug auf der Strecke Biegnitz-Breslau ein in einem Abteil stehender Koffer allein reisender Deutschamerikaner, der sich auf der Fahrt nach Obereschlesien befand, von zwei Männern überfallen. Als er um Hilfe rief, erhielt er einen Hieb auf den Kopf, der ihn bewusstlos machte; er wurde dann aus dem fahrenden Zuge geworfen. Von einem Bahnwärter aufgefunden, wurde er mit einem Güterzuge nach einem Krankenhaus transportiert. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Boherische Beratungen über die Schutzgesetz.

München, 19. Juli. Der bayerische Ministerrat trat zu einer Sitzung zusammen, um zu der durch Annahme der Schutzgesetz im Reichstag für Bayern geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Zu dem Ministerrat war auch der bayerische Gesandte in Berlin von Preger in München eingetroffen, der dem Ministerrat Bericht über die einzelnen Verhandlungen in Berlin erstattete.

Aus Stadt und Land.

Totschlagsverfahren gegen Kühne. Vor längerer Zeit wurde die Leiche des 18 Jahre alten Sohnes des Obfrühwärters Larje bei Teltow bei Werder im Park des Rittergutsbesizers Herrn v. Kühne mit einem Schuß durch den Kopf aufgefunden. Eine Untersuchung der Angelegenheit war bis jetzt ergebnislos geblieben. Als nun vor einigen Tagen auf Einladung des Vaters Larje und auf Anregung des Justizministers von der Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 10000 Mark für die Auffindung des Leichnamers ausgesetzt wurde, meldete sich beim Obfrühwärters Larje ein junger Arbeiter aus Glinde, der mit dem jungen Larje befreundet war. Er behauptete, daß er im Herbst 1921 mit dem aus Potsdam nach Glinde gekommenen Larje zum Biertrinken in den Park des Herrn v. Kühne gegangen war. Nach seinen Aussagen ist plötzlich der alte v. Kühne mit einer Schutzwaffe in der Hand auf Larje zugegangen und habe ihm eine Kugel durch den Kopf gesetzt. Der junge Arbeiter erklärt, er sei bis jetzt so eingeschüchtert gewesen, zumal ihm Herr v. Kühne mit Anzeigewegen Fortdiebstahls und anderer Vergehen gedroht habe, daß er es bisher unterlassen hätte, den Vorgang zu melden. Erst jetzt, als er die Bekanntmachung von der ausgesetzten Belohnung über 10000 Mark gelesen hätte, hätte er sich entschlossen, an die Staatsanwaltschaft heranzutreten. Herrn v. Kühne wurde jetzt offiziell von der Staatsanwaltschaft Mitteilung gemacht, daß gegen ihn eine Voruntersuchung wegen Totschlags eröffnet worden sei.

Telegraphisten-Wettstreit. In diesen Tagen findet bei allen größeren deutschen Telegraphenämtern ein Telegraphisten-Wettstreit statt. Er hat u. a. den Zweck, die Telegraphenbeamten zur Entfaltung eines dem Dienst zugute kommenden Wettstrebens anzuapornen und ihre Telegraphierfertigkeit zu erhöhen. Dieser Wettstreit ist ein Vorläufer des in der Zeit vom 13. bis 21. August in Berlin stattfindenden 3. internationalen Telegraphisten-Wettstreits, bei dem sich die deutschen Telegraphenbeamten mit den besten Telegraphisten fast aller europäischen Länder auf dem Felde ihrer Berufstätigkeit messen werden.

Verdächtiger Fund von Leichenteilen. Im Hohenzollernkanal, zwischen Rehnitz und Havelhausen, fand ein Angler ein Paket im Schiff, das ersten menschlichen Fuß enthielt. Eindrücke am Fuß wiesen darauf hin, daß das Paket beim Einwurf verchnürt gewesen sein muß. Die Kriminalpolizei traf Anordnungen, daß das Gewässer weiter abgesehen wird. Man vermutet, daß auch die übrigen Leichenteile in den Kanal geworfen worden sind. Die weiteren Nachforschungen des Reichswasserschutzregiments förderten einen zweiten Fuß zutage.

Zwei Pfund Butter als Zeitungsubskriptionspreis. Die „Moosburger Zeitung“ in dem niederbayerischen Städtchen Moosburg hat jetzt für ihre Abonnementpreise die Naturalabrechnung eingeführt. Wer von ihren ländlichen Abonnenten den „hohen“ Papiermarkpreis nicht bezahlen will, kann als Abonnementpreis monatlich entweder 2 Pfund Weizenmehl oder 2 Pfund Schweinefleisch oder 2 Pfund Butter oder 1 1/2 Pfund Schmalz oder 25 Eier entrichten.

Eine deutsche Einheitskurzschrift. Der Ausschuss zur Ausarbeitung einer deutschen Einheitskurzschrift, der im Reichsministerium des Innern tagte, hat den Entwurf einer Kurzschrift fertiggestellt und der Reichsregierung überreicht. Der Entwurf soll nunmehr der Öffentlichkeit übergeben werden.

Ueberfall auf einen deutschnationalen Abgeordneten. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Badermeister Rieseberg (Luedlburg) wurde am Hadeschen Markt in Berlin überfallen und gefesselt, nachdem hinter ihm hergerufen war: „Das ist er ja, im grauen Anzug und mit der Kistenmappe.“ Herr Rieseberg wurde an der Stirn verletzt und erlitt einen starken Blutverlust.

Wieder ein Flugzeugunfall im Elsass. Auf der Luftpostlinie Straßburg-Paris wurde ein Flugzeug, kaum daß es Straßburg verlassen hatte, infolge einer Motorpanne zur Notlandung gezwungen. Hierbei überschlug sich der Apparat und die vier Insassen wurden verletzt. Sie wurden in das Militärhospital in Straßburg überführt.

Streiks im letzten Gebiet. Die Arbeiter der Gaswerke in Leudorf, woher u. a. die Stadt Koblenz mit Gas versorgt wird, traten dieser Tage wegen Gehaltsdifferenzen in den Streik. Die amerikanische Besatzungsbehörde gab darauf Befehl zur Wiederaufnahme der Arbeit und ließ späterhin zwei Gewerkschaftsführer verhaften. Nach Bekanntwerden dieser Verhaftung legten die am Montag zur Arbeit erschienenen Arbeiter die Arbeit nieder, um die Freilassung der Verhafteten zu erzwingen, die jedoch bis heute von der Besatzungsbehörde angehalten worden ist. Amerikanische Militärpatrouillen, um die Gasversorgung des Koblenzer Bezirks zu sichern, die Arbeiter der Gaswerke aus ihren Wohnungen zwangsweise zur Arbeit zwang. Zur Unterhaltung der Straßenbahn haben auch die Arbeiter einiger benachbarter Betriebe die Arbeit niedergelegt.

Der Eisenbahnunfall in Sinala. Die Untersuchung ergab, daß der Eisenbahnunfall bei Sinala dadurch verursacht worden ist, daß die Brücke über die Prachova unter der Last von zwei Lokomotiven eingestürzt ist. Die beiden Lokomotiven, der ihnen folgende Sicherheitswagen sowie ein Wagen mit 1. und 2. Klasse stürzten über die Brücke ab. Soweit bisher bekannt ist, sind bei dem Eisenbahnunglück zwei Tote und eine sehr große Anzahl von Schwerverletzten zu beklagen. Die Brücke war im Jahre 1917 durch die deutsche Armee errichtet und seither nicht renoviert worden. Zur Verhütung weiterer Unfälle wurden Maßnahmen getroffen. Der Eisenbahnverkehr zwischen Bulareff und Sinala ist noch nicht wieder hergestellt.

Unterschlagen eines Sparkassenrentanten. In Schneidemühl wurden mehrere angesehenere Personen im Zusammenhang mit Unterschlagungen des städtischen Sparkassenrentanten verhaftet.

Die Opfer der Grodenen Minenexplosion. Auf der Explosionsstätte im Minendepot Groden bei Cughaven wurde nun auch der letzte der Vermissten, der Mechaniker Wolff aus Cughaven, unter den Trümmern tot aufgefunden. Die Katastrophe hat somit sieben Tote gefordert. Die Beerdigung der Opfer hat Dienstag unter großer Beteiligung stattgefunden.

Armenfunde bei Torgan. Bei Torgan wurde bei Ausgrabungen im Borort Binna eine große Anzahl Urnen aufgefunden. Die älteren davon stammen aus dem Jahre 200 v. Chr.

Schneeessfall in den französischen Alpen. Nach Pariser Blättermeldungen ist in Savoyen und in der Franche-Comté in den letzten Nächten Schnee gefallen. — Auch aus den höheren Regionen des Schwarzwaldes wird vereinzelter Schneefall gemeldet.

Die Mount Everest-Expedition. In London treffen gegenwärtig Einzelheiten über den dritten vergeblichen Versuch der Mount Everest-Expedition, den Gipfel zu erreichen, ein. General Bruce, der Führer der Expedition, berichtet, daß die Teilnehmer an dem letzten Vorstoß mit genauer Not mit dem Leben davon gekommen sind. 7 Träger sind in einer Höhe von fast 8000 Metern durch eine Lawine verschüttet worden und gleichzeitig war die Spitzengruppe abgestürzt, konnte sich aber, da sie angeheilt war, halten. General Bruce bezeichnet die Aussichten einer künftigen Expedition als gut. Die Schwierigkeit der Besteigung läge in der Kürze der Schneesommerperiode und der Ueberwindung der ungeheuren Höhen und starken Westwinde, die auf diesen Höhen herrschen. Bei dem letzten Vorstoß setzte der Monsun gerade ein und die Expedition hatte einen 36 stündigen Schneesturm im Freien zu überdauern.

Todessturz vom Antoban. Auf der Straße von Abat nach Casablanca (Marokko) ließ ein großer Automobilbus auf der Brücke über den tiefen Meßsch beim Bremsen gegen die Brüstung, so daß die Insassen in den Fluß geschleudert wurden. Dabei wurden sieben Personen getötet und elf verletzt.

Die Cholera in Bulareff. Nach Meldungen aus Bulareff wurden dort in den letzten Tagen 51 Fälle von asiatischer Cholera konstatiert, von denen sechs tödlich verlaufen sind. Es wird angenommen, daß die Krankheit von einem Soldaten eingeschleppt wurde, der von der bessarabischen Front zurückgeführt ist.

Gerichtssaal.

Zum Tode verurteilt. Das Freiburger Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Bergarbeiter Max Otto Boigt aus Hilmersdorf wegen Mordes zum Tode und zu Jugendstrafen von insgesamt 56 Jahren. Boigt hatte auch in verschiedenen Orten des sächsischen Erzgebirges schwere Einbrüche verübt.

Gedächtnis für den 29. Juli.

- 1304 * Der Dichter Dr. Boccaccio in Arezzo († 1374) —
- 1832 † Der Saitenler Carl Julius Weber in Linz († 1767) —
- 1847 * Der Maler Max Liebermann in Berlin —
- 1859 * Der Botaniker Otto Saccardo in Hamburg —
- 1865 † Eschlag der Oesterreicher über die Nationen bei Wla —
- 1903 † Papst Leo XIII. in Rom (Papst 1878—1903) —
- 1910.

Schery und Ernst.

Aufhebung der Erwerbslosen. Im Monat Juni ist die Zahl der unterstügten Arbeiterlosen in 35 deutschen Orten von über 10 000 Einwohnern auf 16 029 zurückgegangen gegen 19 100 zu Anfang des Monats.

Großmanns Gehirn als Studienobjekt. Der Frauenmörder Großmann, der sich am vierten Verhandlungstage eine Stunde vor Eröffnung der Sitzung in seiner Zelle erhängte, hatte noch am Tage vorher dem Rechtsanwalt Dr. Frey, der seine Verteidigung führte, seine im Gefängnis geschriebenen „Memoiren“ übergeben, die einen Einblick in das eigenartige Triebleben dieses Verbrechers gewähren. Außerdem schrieb er noch eine „Bekanntmachung für Stadt und Land“, die einen Dank an den Verteidiger enthielt. Das große wissenschaftliche Interesse, das die Taten und der Täter selbst in den Kreisen der Psychiater fand, waren für den Verteidiger der Grund, eine Aufklärung des Schädels zu veranlassen, Herausnahme des Gehirns und Feststellung etwaiger Veränderungen durch eine früher erlittene Krankheit. Sollten sich erhebliche Veränderungen oder Gewebeveränderungen herausstellen, so wird das Gehirn Großmanns mit Hilfe des Mikrotoms für Projektionsvorführungen im Hörsaal der medizinischen Fakultät der Universität Berlin verandt werden.

Streikunruhen in Nordamerika. Die Nachrichten über den amerikanischen Bergarbeiter- und Eisenbahnerstreik lauten überaus ernst. Es besteht die Gefahr, daß die vereinten Wirkungen des Kohlenstreiks und des Eisenbahnerstreiks das gesamte Wirtschaftsleben lahmlegen. Aus mehreren Orten werden Streikunruhen gemeldet. So brachten am Montag streikende Grubenarbeiter und Eisenbahner den Zug nach Burlington bei Covilla im Staate Iowa zum Entgleisen. Der Postzug nach der Seebrücke wurde ebenfalls in Savannah (Georgia) von bewaffneten Grubenarbeitern angegriffen. Die Openhop-Nickland-Grube bei Steuben in Westvirginien bildete den Schauplatz blutiger Ausschreitungen. Die Streikenden töteten dort den Sheriff und 13 Polizisten, während 12 Polizisten verwundet wurden. Darauf setzten sie die einen großen Wert darstellenden Grubenanlagen, auf denen sich der Sohn des Sheriffs und eine Anzahl Polizisten befanden, in Brand. Ebenso zündeten sie das benachbarte Dorf Cliftonville an, weil sich dort Arbeitskräfte aufhielten. Sie trieben ihr Unwesen so lange, bis es den vereinigten Polizeimannschaften aus Westvirginien und Pennsylvania gelang, die Unruhen zu unterdrücken. Die Streikenden haben auch eine Anzahl Offiziere gefangen genommen, die aus dem nahegelegenen Fort Harrison in das Unruhegebiet entandt werden waren.

Meine Nachrichten.

Die rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Köln hat dem Kölner Oberbürgermeister Adenauer die Würde eines Doktors der Rechte ehrenhalber verliehen.

Sport und Verkehr.

600 000 Mark für das „Deutsche Derby“. Der Vorstand des Hamburger Renn-Klubs nimmt zu dem fortschreitenden Minderwert der Mark praktisch Stellung, indem er die Preishöhe für das Deutsche Derby 1924 zu verdoppeln beschloffen hat. Von dem Betrage sollen dem Sieger 500 000 Mark zufallen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die für 1924 beabsichtigte Preisfestsetzung von 600 000 Mark auch bereits auf 1923 ausgedehnt wird.

Deutsche Sporterfolge im Auslande. Bei der internationalen Ruderegatta des Bierwaldstättersees wurde der deutsche Ruderverein Zürich im Viererboot „Dios de Mer“ mit Steuermann über fünf Konkurrenten Dritter, der Wassersportverein Godesberg (Junioren) im Vierer ohne Ausleger mit Steuermann Zweiter. Im Vierer mit Ausleger mit Steuermann (Senioren) wurde Godesberg erster, im Senioreneiner wurde der Mainzer Ruderverein dritter. — Bei den zwischen Berlin und Christiana ausgetragenen Schwimmwettkämpfen siegte Berlin mit 24 Punkten gegen 15 Punkte.

Volkswirtschaft.

Berlin, 19. Juli. (Börse.) Die unangenehme Haltung der Reparationsfrage, insbesondere die Nachrichten über schärfste finanzielle Bedingungen für eventuelle Gewährung des gewünschten Moratoriums hatte eine sprunghafte Aufwärtsbewegung der Auslandsbörsen zur Folge. Das ungewöhnlich scharfe Emporschnellen der Auslandsbörsen wirkte heute gleichfalls auf die Effektenmärkte, wenn auch in verhältnismäßig geringem Maße, lebend und befestigend ein. Auch der Markt der unnotierten Werte zeigte im Zusammenhang mit der allgemein gebesserten Tendenz etwas festere Haltung.

Statt besonderer Anzeigel

Durch einen sanften Tod erlöste Gott heute nacht 1/11 Uhr unsere gute, liebe Mutter, Groß-, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Auguste Ernestine v. Reichel

geb. Rittner

von ihren schweren Leiden. In stiller Trauer

Elizabeth verw. Knorr, geb. Reichel,

Martin Reichel nebst Frau,

geb. Schidel,

und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Sonntag 1/4 Uhr von Obergortplatz Nr. 161 aus statt.

Der Stand der Mark. Es folgen nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	19. 7.	18. 7.	1914
100 holländische Gulden	19278	18637	187.—
100 belgische Franken	3895	3795	80.—
100 dänische Kronen	10882	10287	112.—
100 schwedische Kronen	13809	12459	112.—
100 italienische Lire	2287	2197	80.—
1 englischer Pfund	2197	2135	20.—
1 Dollar	489	481	4.20
100 französische Franken	—	3995	80.—
100 schweizerische Franken	—	8198	80.—
100 tschechische Kronen	1116	1077	—

Berlin, 19. Juli. (Warenmarkt.) Amtliche Notierungen der Mittagsbörse für je 50 Kilo ab Station: Weizen Märkischer 1110—1125, Roggen Märkischer 830 bis 840, Sommergerste 970—990, Hafer Märkischer 930 bis 960, Mais La Plata prompt 825—830, Weizenmehl (100 Kilo) 2850—3100, Roggenmehl (100 Kilo) 2035 bis 2225, Weizen- und Roggenkleie 675—700, Mais 1800 bis 1850, Weizen 1800—1900, Viktoriaerbsen 1275 bis 1325, kleine Speiseerbsen 940—960, Peluschen und Wickenbohnen 940—960, Wicken 875—900, Lupinen blaue 650 bis 675, Lupinen gelbe 975—1025, Nudeln 720 bis 750, Weizenkleie 1100—1125, Trodenstängel 620—630, Vollwertige Juckerschmelz 680—740, Tortmelasse 450 bis 460. — Heu und Stroh. Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtgepresstes Woggen-, Weizen- und Haferstroh 195—215, bindfadengepresstes Woggen- und Weizenstroh 180—200, Roggenlangstroh 180—210, gebündeltes Stroh 140—165, Stroh 240—270, handelsübliches Heu 340—385, gutes Heu 395—440 Mark.

Berlin, 19. Juli. (Schlachthofmarkt.) Umsatze: 1515 Rinder, 1485 Kälber, 2988 Schafe, 5642 Schweine, 78 Hengeln, 137 Scheweine aus dem Remisebiet. Preise für 1 Renteur Lebendgewicht: Ochsen 2600—3200, Bullen 2800—3500, Kälber 2800 bis 4600, Schafe 1500—4000 und Schweine 5500—6900 M. Marktverkauf: Bei Rindern, Kälbern, Schafen glatt; bei Schweinen glatt.

Letzte Nachrichten.

Zur Untersuchung im Rathenau-Mord.

Leipzig, 19. Juli. Vom Oberreichsanwalt in Leipzig ist ein besonderer Untersuchungrichter für die Sache Rathenau ernannt worden. Er hat bereits gegen die ihm bisher vorgeführten 23 Personen die Voruntersuchung eröffnet.

Die Teuerung in Wien.

Wien, 19. Juli. Infolge der vermehrten Geldentwertung tritt heute Mittwoch den 19. Juli eine Preissteigerung auf 2170 Kronen ein. Eine weitere Verteuerung des Brotpreises steht bevor. Die übrigen Lebensmittel, wie Fett, Zucker und Mehl, verteuerten sich in der gleichen Weise.

Landtagsauslösung in Bayern?

München, 19. Juli. Der Ministerrat ist am Mittwoch vormittag zu einer langandauernden Beratung zusammengetreten, der auch der bayerische Gesandte in Berlin beizwohnte. Eine amtliche Mitteilung des Ergebnisses dürfte kaum zu erwarten sein, bevor die Parteien und namentlich der Parteitag der Bayerischen Volkspartei, der am Freitag stattfindet, gesprochen haben. Jedoch ist anzunehmen, daß die Regierung auf ihrem bisherigen Standpunkt verharren und davon die Koalition verständigen wird. Die Regierung hat ein Entschließen des Justizministeriums eingeholt. Für die Stimmung in Bayern ist bemerkenswert, daß auch die „Bayerische Volkszeitung“ in Nürnberg, die bisher dem Reichs-

zentrum nahestand, entschieden gegen die Befehlsgebung zum Schutze der Republik Front macht und erklärt, eine Anerkennung wäre der Tod der Bayerischen Volkspartei. Auch der Bauernbund hat nunmehr einen Parteitag einberufen. Die Bemühungen, sich auf einer mittleren Linie mit der Reichsregierung zu einigen, dauern immer noch an, sind aber nach Annahme der Befehle im Reichstage immer aussichtsloser geworden. Die Entscheidung des Volkes durch Auflösung des Landtages und durch Neuwahlen dürfte unvermeidbar sein.

Ablehnung eines kommunistischen Antrages.

Neustadt a. d. Haardt. Die Mehrheit des Stadtrates hat den Antrag der Kommunisten, die dem Reichstagsabgeordneten Dr. Helfferich verliehenen Ehrenbürgerrechte zurückzugeben und die von diesem der Stadt geschenkte Büste zurückzugeben, in der Weise abgelehnt, daß sie sich weigerte, den Antrag überhaupt zur Diskussion zu stellen.

211 stillgelegte Schiffe im Hamburger Hafen.

Hamburg, 20. Juli. Die Zahl der durch den Maschinenstreik in Hamburg festliegenden Schiffe beläuft sich auf 211. Das bedeutet einen Neuenoussatz für die Ausfuhrziffer. Die Schiffe haben zum größten Teil ihre Ladungen erhalten und liegen zur raschesten Abfahrt bereit, sowie der Abbruch des Streiks eintritt.

Entfernung fürstlicher Hoheitszeichen.

Weimar. Das Thüringische Ministerium veröffentlicht folgenden Erlaß: Wir ordnen hiermit an, daß an den öffentlichen Gebäuden des Landes bis zum 1. 12. 22 die Abzeichen des monarchistischen Systems soweit ausnahmslos zu entfernen sind, als bei diesen Bezeichnungen die Zusätze großherzoglich, herzoglich und fürstlich angewendet sind. Der Erlaß wendet sich weiter an die Behörden mit der Aufforderung zur Entfernung aller noch vorhandenen Bilder und Büsten usw. aus der Zeit des früheren Regimes.

Spredjaal.

Der nächste Feueralarm hat dem und jenem nicht gepaßt und bringt vereinzelt die Alarmeintrichtung für eine kleinere Anzahl Feuerwehrleute beinahe als eine Selbstverständlichkeit wieder einmal auf die Tagesordnung.

Was für eine größere oder Großstadt notwendig ist, braucht für eine Kleinstadt noch lange nicht richtig zu sein, und Dippoldiswalde ist eine Kleinstadt und wird noch lange bleiben. (Daran ändert auch der Umstand nichts, daß es über zwei Tageszeitungen disponiert.) Die maßgebenden Stellen haben diese Frage schon früher ventiliert, nicht nur einmal. Wenn sie auf Ablehnung zuhaken, so mit Recht. Der Kostenpunkt würde ein recht wesentlicher. Nicht nur die Anlagekosten kämen in Frage, sondern ständige Veränderungen durch die veränderte Zusammensetzung der betreffenden Mannschaften wären unausbleiblich. Ein Nachtalarm ist aber hier eine so große Seltenheit, daß er so wesentliche Ausgaben nicht rechtfertigt. — So ist! — ?

Tuberkulose-Beratungsfunden

für jedermann im Bezirke finden statt:
jeden 1. und 3. Dienstag in Dippoldiswalde (Diakonats) um 11 Uhr vormittags;
jeden 1. und 3. Dienstag in Allenberg, Geising und Lauenstein um 10 Uhr vormittags;
jeden Mittwoch in Pöschendorf um 2 Uhr nachmittags;
jeden 3. Freitag in Kreischa um 3 Uhr nachmittags;
jeden 2. und 4. Mittwoch in Glasbütze (Rathaus Zimmer 10) um 4 Uhr nachmittags;
jeden 1. und 3. Donnerstag in Frauenlein um 10 Uhr vormittags;
jeden 2. und 4. Freitag in Drehschendorf um 4 Uhr nachmittags.

Unsere Geschäftsstelle wird vom 22. Juli ab

Sonnabends um 5 Uhr geschlossen.

Wir bitten ganz besonders die Zeitungen bis zu dieser Zeit abzuholen.

Geschäftsstelle der „Weißeritz-Zeitung“

Delikateß-Fleischsalat, Delikateß-Brühwürstchen

Vertreter **Oswald Lotze, Dippoldiswalde.**

Wöchentlich zweimal frische Sendung eintreffend.

Vorteilhafter Einkauf für Wiederverkäufer und Gastwirte.

Frischer Cabljau (heute eintreffend) bei **Job. Semm-ann, Ad. Grabis Nachf.**

Verpachte

m. ca. 18 Hektar groß. Gut, nur Feld und Wiese. Led. Inventar muß künstlich übernommen werden. Zahlungs- Pacht- z. erfahren Nst. b. **Cherobach, Gutsb., Quohren** bei Kreischa Nr. 5.

Hausmädchen

bei Tariflohn gesucht **Goldner Stern, Dippoldiswalde.**

Unmoderne Güte

werden wieder auf neu vorge richtet in der **Färberei Kunst.**

Schlachtpferde kauft zu höchsten Tagespreisen **Wohlfühlerei Paul Heber, Tel. 97.**

Neue Kartoffeln, Sauerkraut, laure Gurken, Pfefferguten empfiehlt **Max Wolf.**

Dr. med. W. Zeese Arnika-Haarwasser D. R. M. 3. gel. gek. ist ein nach langjährig. Er. abungen zusammengesetztes **medicamentöses Haarpflegemittel,** welches von vielen Spezialärzten bei allen **Haarwurzelkrankungen** und durch liegend weiche Krankheit bedingten **Haarausfall** warm empfohlen wird. Für Dippoldiswalde u. Umg.: **Hermann Lommahsch, Drogerie zum Elefanten.**

Hausgrundstück mit Garten in Dippoldiswalde oder Umgebung zu kaufen gesucht **Photograph Meier.**

Gasthof Wendischcarsdorf

Zu unserem Sonnabend den 22. Juli stattfindenden **Ginzugschmaus** (von 7 Uhr an Konzert, anschließend Ball) laden wir hierdurch ganz ergebenst ein. **Eigene Fleischerei! Paul Mül'or und Frau.**

Achtung! Stern-Lichtspiele Dippoldiswalde Achtung! Nur Freitag den 21. Juli! 2 geschlossene Sonder-vorführungen des medizinischen Großfilms der „Ufa“ Die Geschlechts-Krankheiten und ihre Folgen. Dieser medizinische Belegungsfilm wird von den Herren **Kerzen Sanitätsrat Dr. med. Voigt** und **Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Endler** erklärt. Vorführungen: Punkt 7 Uhr für Herren. Vertikale Ex-klaturungen Sanitätsrat Dr. med. Voigt. Punkt 9 Uhr für Damen. Kerzliche Erläuterungen! Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Endler. Rasenöffnung! St. vor Beginn.

Tüchtige Schlosser

möglichst aus der landwirtschaftlichen Maschinenbranche sucht **Maschinenfabrik Dippoldiswalde.** **Erich Böhm.**

Mauffinger Marmor-Weißmühlkalk zum Bauen, Weihen und Düngen frisch eingelassen. **H. Krumpolt, Buschmühle Schmiedeburg.**

Drucksachen aller Art **Carl Jehne, Dippoldiswalde**

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

Nr. 168

Freitag den 21. Juli 1922

88. Jahrgang

Aus Stadt und Land.

Eröffnung der Rheinischen Sportwoche. In Köln wurde die große Rheinische Sportwoche mit einem Dampiontorso sämtlicher Kölner Vereine des Bundes Deutscher Radfahrer eröffnet. Am Dienstag fand der Start zum Großen Preis von Deutschland für Straßenfahrer statt. Bis zum nächsten Dienstag sind an sämtlichen Tagen Veranstaltungen der Rheinischen Sportwoche vorgesehen.

Großfeuer bei Drenstein und Koppel. Ein riesiges Feuer, das einen Millionenschaden verursacht hat, vernichtete die Waggon-Bauanstalt der Firma Drenstein u. Koppel an der Hamburger Straße in Spandau. Die übrigen Gebäude des Fabrikgeländes konnten gerettet werden. Das Gebäude der Waggon-Bauanstalt ist vollständig ausgebrannt. Der entstandene Schaden geht in die Millionen. Es traf sich günstig, daß in diesem Betriebe nicht mit Nachtschicht gearbeitet wurde. Aus diesem Grunde sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Der Betrieb der Fabrik erleidet durch den Brand keinerlei Störung, da bereits Vorsorge getroffen ist, die Arbeiten, die bisher in der durch das Feuer zerstörten Halle vorgenommen wurden, in den anderen unversehrt gebliebenen Abteilungen der Fabrik ausführen zu lassen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Erhöhte Renten und Beiträge der Invalidenversicherung. Der Reichsrat hat einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem die Bezüge der Alters- und Invalidenrentner und der Witwen um 200 Mark, der Waisen um 100 Mark pro Monat erhöht werden sollen. Mit Rücksicht auf die erhöhten Leistungen sollen fünf neue Lohnklassen gebildet werden.

Ueber die Ursache der Cuxhavener Minenexplosion wird jetzt nach der Rückkehr der von der Marineleitung entsandten Untersuchungskommission eine Mitteilung verbreitet, in der es heißt: Ohne dem Ergebnis gerichtlicher Feststellungen oder den von der chemisch-technischen Reichsanstalt auszuführenden Laboratoriumsversuchen vorzugreifen, wird als Ursache der Katastrophe angenommen, daß beim vorgeschriebenen Prüfen von Minen auf ihre Dichtigkeit mittels Luftdruck eine innere Entzündung entstanden ist, deren Ursache schwer erklärlich ist.

Waffenabgabe in Oberschlesien. Eine Verordnung des Regierungspräsidenten von Oppeln fordert die Bevölkerung auf, alle Militärwaffen und

Militärmunition freiwillig bis zum 15. August abzuliefern. Nach dem 15. August wird mit Zwangsmaßnahmen vorgegangen. Die Jagdscheininhaber können ihre Jagdwaffen behalten. Soweit ein Bedürfnis für das Tragen anderer Waffen vorhanden ist, sind die Ortspolizeibehörden befugt, neue Waffenscheine auszustellen.

Opfer seines Berufs. Am Röhlesteich in Brambauer wurde der Oberlandjäger Jaskowski erschossen. Als Täter kommen zwei berüchtigte Brüder Brach in Betracht, die in dem nahegelegenen Wäldchen ein Nest aufgeschlagen hatten und von Landjägern für die Mörder Rathenaus gehalten wurden. Das benachrichtigte Polizeiamt in Brambauer entsandte sofort den Oberlandjäger Jaskowski, um die erforderlichen Feststellungen zu machen. Als dieser bei dem Nest anlangte, wurde er erschossen. Die Täter sind flüchtig.

Deutsche Ferienkinder in Dänemark. In Kopenhagen traf dieser Tage wieder auf Einladung der dänischen Regierung eine größere Anzahl deutscher Ferienkinder zum Sommeraufenthalt ein. Sie wurden bewirtet und nach Helsingør weiterbefördert. Von hier aus wurden sie auf Wagen in das für den Erholungsaufenthalt zur Verfügung gestellte Hørsferodlager überführt. Im ganzen sind es etwa 2200 Kinder aus allen Teilen Deutschlands, die zurzeit in Dänemark zur Erholung weilen. Die deutschen Kinder sind in Dänemark gut aufgehoben, genießen gute Behandlung und natürlich die beste Verpflegung.

Notverkehr mit Helgoland. Damit Helgoland nicht vollständig von der Außenwelt abgeschnitten bleibt, ist für die Dauer des Seemaschinenstreiks ein Notverkehr mit dem Dampfer „Helga“ eingerichtet worden. Der Dampfer verkehrt täglich.

Rekord eines deutschen Dampfers. Der Hamburger Dampfer „Sophie Rickmers“ hat die Fahrt von Hamburg nach Kobe in Japan trotz heftiger Stürme in 41 Tagen zurückgelegt. Es bedeutet dies eine neue Glanzleistung deutscher Schifffahrt, da eine Fahrt von der Nordsee nach Japan auch bei bestem Wetter bisher gewöhnlich nur in 55 bis 60 Tagen zurückgelegt wurde.

Die Früchte der Sowjetwirtschaft. Das Hilfskomitee Ransens veröffentlicht einen Bericht über die trostlose Lage in der Ukraine. Tausende von Flüchtlingen strömen aus den Hungergebieten nach Kiew, wo sie weder beherbergt werden können, noch Nahrungsmittel finden, so daß die Unglücklichen auf der Straße sterben. In Charkow ist die Lage

nach trostloser. Zahllose Kinder irren umher, und daß sich jemand um sie kümmert, bis sie zusammenbrechen und sterben. In Odessa ist die Zahl der Toten so groß, daß eine Anzahl Männer tagelang mit dem Wegräumen der Leichen beschäftigt ist. Der Kannibalismus hat einen berartigen Umfang angenommen, daß die Behörden nicht mehr einschreiten können. In vielen Dörfern haben die Bauern ihre Strohdächer verzehrt. Das Gebiet zwischen Odessa und Koltawa, das früher eine der fruchtbarsten Gegenden Rußlands war, ist vollkommen verödet.

Der 2. Internationale Weltsprache-Kongress in der Weltsprache Ido (wissenschaftlich präzisierter Esperanto) findet in diesem Jahre vom 5. bis 9. August in Dessau statt.

Absturz des Orientexpresszuges. Auf der Expresszug Bukarest-Wien Sonntag über die Prachova-Brücke bei Sinaita fuhr, brach diese zusammen. Zwei Personen wurden getötet und 24 verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend und der Verkehr vorläufig unterbrochen.

Die gefährliche Everest-Expedition. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Simla wurden während des dritten und letzten erfolglosen Versuches, den höchsten Erdgipfel, den Mount Everest im Himalaya, zu ersteigen, sieben Träger durch eine Lawine getötet, während eines der europäischen Mitglieder der Expedition nur mit Mühe dem gleichen Schicksal entgehen konnte. Dieser letzte Versuch wurde unter der Leitung des Generals Bruce in Begleitung einer Anzahl bekannter Alpinisten vorgenommen, die mit Sauerstoffmasken für den letzten Teil des Aufstieges versehen waren, aber trotzdem das Ziel nicht erreichen konnten.

Die Leichen der französischen Gefallenen und der in der Gefangenschaft gestorbenen Kriegs- und Zivilgefangenen, die in Deutschland bestattet worden sind, sollen jetzt sämtlich auf Wunsch der französischen Regierung ausgegraben und nach Frankreich geschafft werden.

Todessturz französischer Flieger. Bei Zabern stürzte ein Flugzeug der französisch-rumänischen Luftschiffgesellschaft, das kurz vorher in Straßburg mit vier Fluggästen, sämtlich Engländern, aufgestiegen war, ab. Sämtliche Fluggäste sowie der Flugzeugführer wurden getötet.

Familien-drama. In Röntgsberg erschog infolge zerrütteter Familienverhältnisse der 27 Jahre alte Bäcker Aukt, der zuletzt als Asphaltarbeiter tätig war, seine 19jährige als Bardame beschäftigte Frau und ihr dreifähriges Söhnchen.

„Brand des Bahrenfelder Artilleriedepots. Im Wagenhaus des ehemaligen Artilleriedepots Altona-Bahrenfeld brach ein Brand aus, der die eine Hälfte des Wagenhauses zerstörte. Nach Aussage eines Wächters war der Beginn des Brandes mit einem Explosionssnall verbunden.

„Durch die Ermordung eines Oberlandjägers bei Brambauer ist die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das Bestehen einer gefährlichen Räuberbande gelenkt worden, die schon seit zwei Jahren in dem Industriegebiet zwischen Dortmund und Münster ihr Unwesen trieb und trotz mehrfacher polizeilicher Streifen noch nicht gefaßt werden konnte. Es handelt sich um eine Räuberbande unter Führung zweier Bergarbeiter, der Gebrüder Braß, denen nicht nur eine Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle, sondern auch mehrere Morde, an einem Postbeamten, zwei Polizeibeamten und einem Bergmann, zugeschrieben werden. Eine Verfolgung der Mörder durch ein großes Aufgebot von Schupo-Beamten blieb erfolglos.

„Mysteriöser Ueberfall. In Stettin wurde der Chefredakteur der „Pommerschen Tagespost“, Heerdegen, nach Beendigung seiner redaktionellen Tätigkeit gegen Mitternacht vor seiner in der Preußenstraße gelegenen Wohnung von einem ihm entgegenkommenden fremden Mann derart vor die Brust gestoßen, daß er die Treppe hinunterstürzte und mit einem Rippenbruch und Fußknöchelbruch verletzt liegen blieb. Der Unbekannte entkam. Es fehlt noch jede Aufklärung des rätselhaften Ueberfalls.

Das Geheimnis von Dubshinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.
(7. Fortsetzung.)

Am nächsten Tage, als er mißmutig und gelangweilt durch die Straßen schlenderte, führte ihn ein Zufall mit Harriet Morgan zusammen, die wenige Stunden zuvor angekommen war.

Sie erkannte ihn sofort und freute sich sichtlich über das Wiedersehen.

„Wissen Sie etwas von meiner Schwester?“ fragte die Amerikanerin gleich nach der Begrüßung. „Waren Sie schon bei ihr?“

„Ja. Gestern. Aber ich wurde nicht angenommen.“

„O — wirklich? Grace empfing Ihren verehrten „Hofmaler“ nicht? Wie sonderbar!“

„Auch ich wunderte mich darüber. Nach der Art, wie wir seinerzeit in Wien schieden, durfte ich hoffen.“

„Natürlich! Ich weiß auch bestimmt, daß Grace für wenige Menschen so viel Hochachtung und Sympathien empfindet, wie für Sie! Sie erwähnte Ihrer oft in ihren Briefen und bedauerte, daß die Verhältnisse sie seit ihrer Verheiratung nicht mehr mit Ihnen zusammengeführt hatten. Und nun, wo es möglich gewesen wäre, empfängt sie Sie nicht?“ Harriet seufzte. „Meine Schwester muß sich sehr verändert haben seit ihrer Heirat.“

„Das scheint allerdings so.“

„Ja, denken Sie nur, Herr Lindemann, ich zeigte ihr meine Ankunft in Alexandria an, und erhielt gar keine Antwort. Und das erste, was ich hier erfahre, ist, daß sie gestern abend abreiste! Man weiß nicht einmal, wohin — —!“

„Sie wissen es also auch nicht? Hat sie denn nicht einmal für Sie eine Botschaft zurückgelassen?“

„Nein. Ich kann nur annehmen, daß meine Depesche sie gar nicht mehr erreicht hat. Und doch machte ich die Reise von Newyork herüber nur ihretwegen!“

„Wußte die Gräfin das?“

„Ich vermute es. Unsere Korrespondenz war so nie besonders lebhaft — einmal, weil wir beide nicht gern Briefe schreiben, und dann, weil durch ihre Heirat überhaupt eine kleine Entfremdung zwischen uns eintrat — aber vierteljährlich einmal schrieben wir uns doch. Als nun vor kurzem mein Setter Allan — ich liebe nämlich seit Mamas Tode bei Allan Parkinsons Mutter — meinte es sei nötig, daß jemand von uns persönlich mit Grace über verschiedene geschäftliche Dinge spreche, erbot ich mich zu dieser Mission, und schrieb dies kurz vor der Abreise an meine Schwester. Ich schrieb natürlich nach Medowan, denn ich wußte gar nicht, daß sie in Aegypten sei.“

„Antwortete sie Ihnen?“

„Nein. Mein Schwager antwortete auch erst nach längerer Zeit, denn der Brief mußte ihm nachgeschickt werden. Er teilte mir kurz mit, daß Grace in Kairo sei. Darauf änderte ich natürlich meine Reiseroute. Nun habe ich heute sofort an ihn depeschirt und angefragt, wo Grace sich momentan aufhält.“

„Nun?“

„Ich habe noch keine Nachricht. Sie kann auch kaum vor dem Abend hier sein.“

„Werden Sie Ihrer Schwester dann nachreisen?“

„Selbstverständlich. Ich muß doch, da ich es übernommen habe, das Geschäftliche zu ordnen.“

„Warum hat Ihr Verwandter Sie da nicht begleitet? Damen sind ja sonst im allgemeinen nicht so sehr geeignet, Geschäfte zu führen“, lächelte Lindemann.

„O, bitte, wir Amerikanerinnen sind darin doch nicht so unbewandert wie Ihre Damen hier! Uebrigens handelt es sich nur darum, Grace auszufragen, daß sie ihr Geld aus dem Kohlenbergwerk nimmt, wo es sehr vorteilhaft angelegt ist. Das will sie nämlich. Und daß Allan nicht persönlich kam — Briefe sind darüber schon genug gewechselt worden —, hat seinen bestimmten Grund. Es war nämlich früher stets Mamas und Tante Parkinsons Lieblingsplan, Grace mit Allan zu verheiraten. Er liebte sie sehr, und sie hätten sicher vorzüglich zusammen gepaßt, wenn — — Koschwinski eben nicht dazwischen gekommen wäre! Aber Sie begreifen, daß es Allan nun etwas peinlich wäre — —“

„Natürlich. Ich verstehe. Wenn er sie geliebt hat — —“

„Und sie ihm bis heute noch nicht gleichgültig ge-

worden ist, wie ich bestimmt glaube! Darum erbot ich mich ja zu der Reise.“

Lindemann sah nachdenklich vor sich hin. Harriet glaubte also, daß die Gräfin ihre Depesche gar nicht erhalten habe. Sollte er sie vom Segenteil überzeugen? Nein, lieber nicht. Es hätte die Entfremdung zwischen den Schwestern nur steigern müssen. Immerhin sagte er, vorsichtig sondierend:

„Wäre es nicht möglich, daß die Gräfin absichtlich abreiste, um geschäftlichen Auseinandersetzungen auszuweichen?“

„Das ist völlig ausgeschlossen. Sie kennen Grace nicht, wenn Sie das annehmen. Sie wäre viel zu stolz dazu, etwas, das sie will, nicht auch ehrlich zu vertreten. Auch weiß sie, daß niemand sie zwingen kann oder will. Es handelt sich nur um freundschaftliche Vorstellungen und die Klarlegung ihres eigenen Vorteils.“

„Würden Sie so freundlich sein, Miß Morgan, mir den Aufenthaltsort Ihrer Schwester mitzuteilen, wenn Sie ihn wissen?“

„Mit Vergnügen. Wollen Sie dann auch hin?“

„Biellesicht.“

Sie blickte einen Augenblick forschend in seines ernstesten Züge. Da lächelte er plötzlich.

„Es ist gar kein Geheimnis dabei, Miß Morgan. Ihre Schwester hat ein Wesen bei sich, das ich nicht gern aus den Augen verlieren möchte.“

„Ach so. Nun, Sie können sich darauf verlassen, daß ich Ihnen Nachricht sende!“

Am Abend des nächsten Tages erhielt Peter Lindemann ein Billett von Miß Morgan. Sie teilte ihm mit, daß ihre Schwester in Neapel sei und sie selbst im Begriff stehe, dahin abzureisen.

Bereits am Morgen lag auch sein Gebäd wohlberstaut im Eisenbahnzug, während er fröhlich der blauen See entgegenblickte, die ihn an Italiens Küste tragen sollte.

Neapel kannte er von seiner Studienzeit her wie seine Tasche. Die Gräfin sollte im Hotel d'Italia logieren. Lindemann nahm sich ganz in der Nähe in einem Privathaus zwei Zimmer, von deren Fenstern aus man den Platz vor dem Hotel überblicken konnte.

Eine Weile strich er beobachtend um das Hotel herum, suchte mit den Augen alle Fenster ab, konnte aber von Helene keine Spur entdecken, und wandte sich endlich dem Hafen zu. Vielleicht gab es wieder einen glücklichen Zufall, der sie ihm in den Weg führte.

Ueber dem Besub lag wie immer eine düstere Rauchwolke. Das Meer war tiefblau und ruhig.

Lindemann hatte sich eine Zigarette angezündet, lehnte an einem Laternenpfahl und blickte zerstreut in die Ferne.

Plötzlich erregte eine Ansammlung von Menschen außerhalb des Hafens zwischen Lagerhäusern seine Aufmerksamkeit. Alles strömte dorthin. Man hörte lautes Geschrei und Rufe nach der Polizei, deren Beamte auch alsbald erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

horungen" und bestätigte, daß er dieselben „gnediglich geliehen vnnnd vorerbt hatt". — Tham von Nebelschütz ist keine sagenhafte Person, denn einer dieses Namens wird schon am 3. März 1373 erwähnt. — Nickel Nebelschütz, vermutlich ein Sohn desselben, erfährt als Ratmann von Pirna am 15. Februar 1415 und einer gleichen Namens am 5. Juli 1473 zu Gersdorf in der Pflege Dohna urkundlich Nennung. Der Adel der Nebelschütze wurde 1449 anerkannt. — Am 24. Februar 1425 belehnt Landgraf Friedrich die Stadt Dresden mit dem halben Dorf Quohren, welches die Gebrüder Vincenz und Hans Pufmann auf Wiederkauf veräußert haben, und am 27. September eignet derselbe der Stadt auch die zweite Hälfte dieses Dorfes. — Der mehrfach genannte ehrbare Meister Franz von Dippoldiswalde stiftete 1425 abermals und zu Ehren des Schutzheiligen seiner Vaterstadt Dippoldiswalde, des heiligen Laurentius oder Lorenz, hinter der Kapelle des heiligen Kreuzes zu Dresden ein Haus zum Donatus- und Laurentiusaltar, wozu Landgraf Friedrich am 26. September seine Eignung aussprach. Franz von Dippoldiswalde hat sicher auch Stiftungen der Stadtkirche zu Dippoldiswalde gewidmet, nur sind Nachrichten infolge der Archivverluste nicht auf uns gekommen. — Als der Abt von Altzelle bei Rossen 1426 Erlaubnis gab, die Geschichte der heiligen Katharina vorzutragen und zu singen, erhöhte sich die Wallfahrerzahl, welche aus den Ortschaften nördlich und östlich von Dippoldiswalde durch die Heide, aus der Gegend von Dippoldiswalde aber durchs Höckendorfer Kirchholz, über die Wüde Weiseritz, durch den Therander Wald und Siebenlehn nach der heiligen Stätte pilgerten. — 1428 soll Dippoldiswalde wieder an den Landgrafen Friedrich, Markgraf von Meißen, aus dem Lehnsbesitz Thams von Nebelschütz gekommen sein, wobei den Bürgern auch der Besitz der Vorwerke Wolframsdorf und Niederulberndorf als freies Erbgut bestätigt worden sei. Nach dem Einnahmeregister über ein Steuerausschreiben Bischof Johanns von Meißen zahlte der Altarist Nicolaus Schumann vom Altar des heiligen Leichnams zu Dippoldiswalde 1428 24 Groschen Beitrag. — Die hussitischen Unruhen näherten sich den sächsischen Landesgrenzen. Es trafen Nachrichten ein, daß die „Kexer" sich am 18. bis 20. Dezember 1429 zum Teil bei Brüx und Raaden, zum anderen Teil bei Hasenburg und Graupen befänden. Und nun kamen sie über Frauenstein, überschwemmten die ganze Gegend, zerstörten das Dorf Haselborn, zwischen Kleinhartmannsdorf und Reichstädt, machten Helbigsdorf, zwischen Reichenau und Kleinhartmannsdorf, zur Wüstung, vernichteten Vorwerk Wolframsdorf oder Muldendorf (Niederulberndorf) und brannten unter Procops Führung an den Weihnachtsfeiertagen 1429 nach Plünderung und Mord Dippoldiswalde samt der Stadtkirche nieder. Durch welches Wunder die Nicolai-kirche der Zerstörung entging, ist unbekannt. Die Basilika der Stadtkirche lag so in Trümmern, daß eine Errichtung in alter Bauart unmöglich war.

1430 drohte bereits wieder eine Hussitengefahr. Burggraf Heinrich von Meißen forderte etwa am 10. Juni auf, eineinhalbhundert bis zweihundert mit Handbüchsen und Armbrüsten gerüstete Leute zu Fuß und zu Ross nach Reinhardtsgrimma bei Dippoldiswalde zu senden, da ihm

gewesen wäre, empfängt sie Sie nicht?" Harriet
seufzte. "Meine Schwester muß sich sehr verändert
haben seit ihrer Heirat."

„Natürlich. Ich verstehe. W
hat — —“
„Und sie ihm bis heute noch n

Kunde gekommen ist, daß Jakobko, einer der Hussitenführer, einen Raubzug nach dieser Gegend unternehmen wolle. Die Gefahr verzog sich für die Gegend von Dippoldiswalde noch einmal, denn der Burggraf teilte am 13. Juli mit, daß es zu größeren Ansammlungen der Hussiten nicht gekommen sei. Andauernde Kriegsbereitschaft war aber für Dippoldiswalde stets nötig und Boten berichteten fortdauernd über drohende Gefahren. Es ist jedoch zu verneinen, was Schmelz mitteilt, daß Dippoldiswalde 1430 abermals Plünderung und Zerstörung erlitten habe. — Um 1430, nach der Vernichtung der Dörfer in der Umgebung von Dippoldiswalde, fällt die Ansiedlung von Bauern von Reinholdshain auf dem linken Ufer des Dorfbaches auf Dippoldiswaldaer Flur, weswegen dieselben nach der Stadtkirche eingepfarrt sind, dem Geistlichen und der Kirche Erbzinsen, dem ersteren Tischgroschen zu zahlen hatten. Bei Aufrichtung der Stadtmauern nach der hussitischen Zerstörung mußten die Reinholdshainer Bauern mithelfen, Baudienste leisten und blieben in der Folge zur Handarbeit und Zuförderung bei Stadtmauerbauten verpflichtet, wofür sie in Kriegszeiten in der Stadt Zuflucht suchen durften. Der Stadtrat übte, wie 1654 behauptet wird, und bis ins 19. Jahrhundert in Uebung blieb, die Lehnseichung über jene Güter aus. — Die Hussiten verschonten 1432 die hiesige Gegend, aber man mußte abermals wochenlang Boten und Kundschafter ausschicken und bezahlen, um zu jeder Zeit gerüstet zu sein. — Landgraf Friedrich von Thüringen und Markgraf zu Meißen gibt am 11. Januar 1432 seine Gunst zum Kaufe von Zinsen, welche sein Kapellan Nicolaus Schuemann, bereits 1420 erwähnt, von Heinrich von Richstadt (Reichstädt) und Friedrich Seilstrang wiederkäuflich an sich gebracht hat, damit die Hauptsumme ewiglich bei dem Altar des heiligen Leichnams in der Pfarrkirche zu Dippoldiswalde verbleiben soll. Der Stifter fügt also seinem Altar nach der Stiftung von 1420 eine neue hinzu. Nicolaus Schuemann wird in der Urkunde als „sein“, des Landgrafen, Kapellan, nämlich in seiner Stadt Dippoldiswalde, bezeichnet. — Bei Schließung eines Waffenstillstandes bis Martini über 2 Jahre zwischen dem Markgrafen von Meißen mit Jakobko, dem Hussitenführer wird am 7. September 1432 Heinrich von Teler zu Höckendorf als Zeuge genannt. — Im Verwaltungsjahre 1432/33 läßt sich der Richter von Karlsdorf (Obercarsdorf bei Dippoldiswalde) als Freiburger Bürger aufnehmen. — Die Stadtgerechtigkeit Dippoldiswaldes wird am 2. Februar 1433 erneut anerkannt in der Bestätigung der Frauensteiner Stadtgerechtigkeit durch Heinrich, Burggraf zu Meißen und Herr zu Plauen. — 1433, den 13. Juni, kommt Dippoldiswalde durch Wiederkauf mit Dresden, Großenhain, Pirna, Königstein, Dohna, Radeberg, Wilsdruff, samt Schlössern, Flecken, Dörfern, ein Drittel an der Riesenburg, dem Lehn von Saalhain, für 15 000 rheinische Gulden vom Landgraf Friedrich an seine Vettern Kurfürst Friedrich II. und Herzog Sigmund von Sachsen.

Bereits zu Beginn des 2. Drittels vom 15. Jahrhundert versorgte Dippoldiswalde und Umgebung Dresden mit Fleisch. Auch Käse wurde von hier geliefert. Nachdem 1434 die Dresdner Wochenmärkte genehmigt worden waren, geschahen mehrfache Verlegungen des Fleisch-

marktes. Von einer solchen auf den Montag wurde am 12. Dezember auch Dippoldiswalde in Kenntnis gesetzt: „Eime Boten keyn Fryberg vnd Dypoldiswalde umbe den fleischmarkt, also man den weder uf den montag legete.“ Auch weiße Bäckerwaren, besonders Semmeln, brachte man von Dippoldiswalde in die Hauptstadt des Landes, wie aus späteren Nachrichten hervorgeht.

Kurfürst Friedrich II. und seine Brüder Wilhelm und Sigismund nahmen am 4. Januar 1436 eine vollständige Teilung der Nutzung und Regierung auf 9 Jahre vor. Dabei kam Dippoldiswalde an den Kurfürsten. — Das Schmiedewerk über Dippoldiswalde (Schmiedeberg) wird 1437 dem Janicke Heide geliehen.

Die Stadt Dippoldiswalde hatte bereits unter dem Land- und Markgrafen Friedrich und dem Kurfürsten Friedrich II. die Obergerichte, wenn auch nur auf Zeit erworben. Sie wurden von 3 zu 3 Jahren aufs neue verliehen. Kurfürst Friedrich überläßt 1438 abermals dem Räte und der Gemeinde die Gerichte über Hals und Hand (Obergerichte) gegen Zahlung von 8 Schock neuer Groschen auf 3 Jahre „inmaßen sie das fürmalß von dem hochgeborenen Fürsten Herrn Friedrichen landgrafen in Doringen unsern lieben vettern und uns bisher zu Dippoldiswalde gehabt.“

Johannes von Bohr, Pfarrer zu Dippoldiswalde, bereits 1418 als Pfarrer zu Tuffendorf bei Freiberg erwähnt, zweifellos einer der Ahnen der Gemahlin Luthers, zugleich Inhaber des Altars der heiligen Barbara der Peterskirche zu Freiberg, begegnet uns. Ein Streit über eine dem Pfarrer dieser Kirche von dem Altar der Heiligen Barbara zu entrichtende Vergütung wurde am 29. Januar 1439 durch Archidiakonus von Nisan Magister Lamperdus de Sehusen und den Offizial der Propstei Meißen Johannes Swiskow entschieden.

Dippoldiswalde hatte 1442 Straßenverbindung mit Dresden über Räckniß und nicht nur durch den Plauenschen Grund, wie man vielfach annimmt. Es wird der Acker an „der Dipolshweldischen strossen bie der steynen marter“ in Räckniß erwähnt. Die „steinerne Marter“, an welcher die Straße vorüberführte, stand bei Räckniß. Von dort lief der Weg vermutlich über Raiß, Boderiß, Kleinnaundorf, Poisenwald, Kleine Straße, Großölsa, Dippoldiswalde. Eine andere Marterssäule stand in Dippoldiswalde am Einlauf der Dresdener Straße vor dem Niedertor, deren Reste heute noch vorhanden sind. —

Eunrath von Waczdurff findet als landesherrlicher Voigt des Amtes zu Dippoldiswalde am 1. November 1443 Erwähnung.

Freisilber, d. h. steuerfreie Silber, denen der Zehnte erlassen war, finden in den Bergrechnungen des Bergschreibers Hans Wighart und des Münzmeisters Hans Borner 1442—43 Erwähnung, als aus Dippoldiswalde, Wolkenstein und Penig stammend, ein Zeichen, daß noch immer Bergbau auf Silber zu Dippoldiswalde in Betrieb stand und Förderung erfuhr. Es muß also den Gewerken ein Vorrecht gewährt worden sein, dessen Beurkundung nicht bekannt ist. Da aber die Freisilber schon früher erwähnt werden, ist anzunehmen, daß die Unterstützung schon länger gewährt wurde.

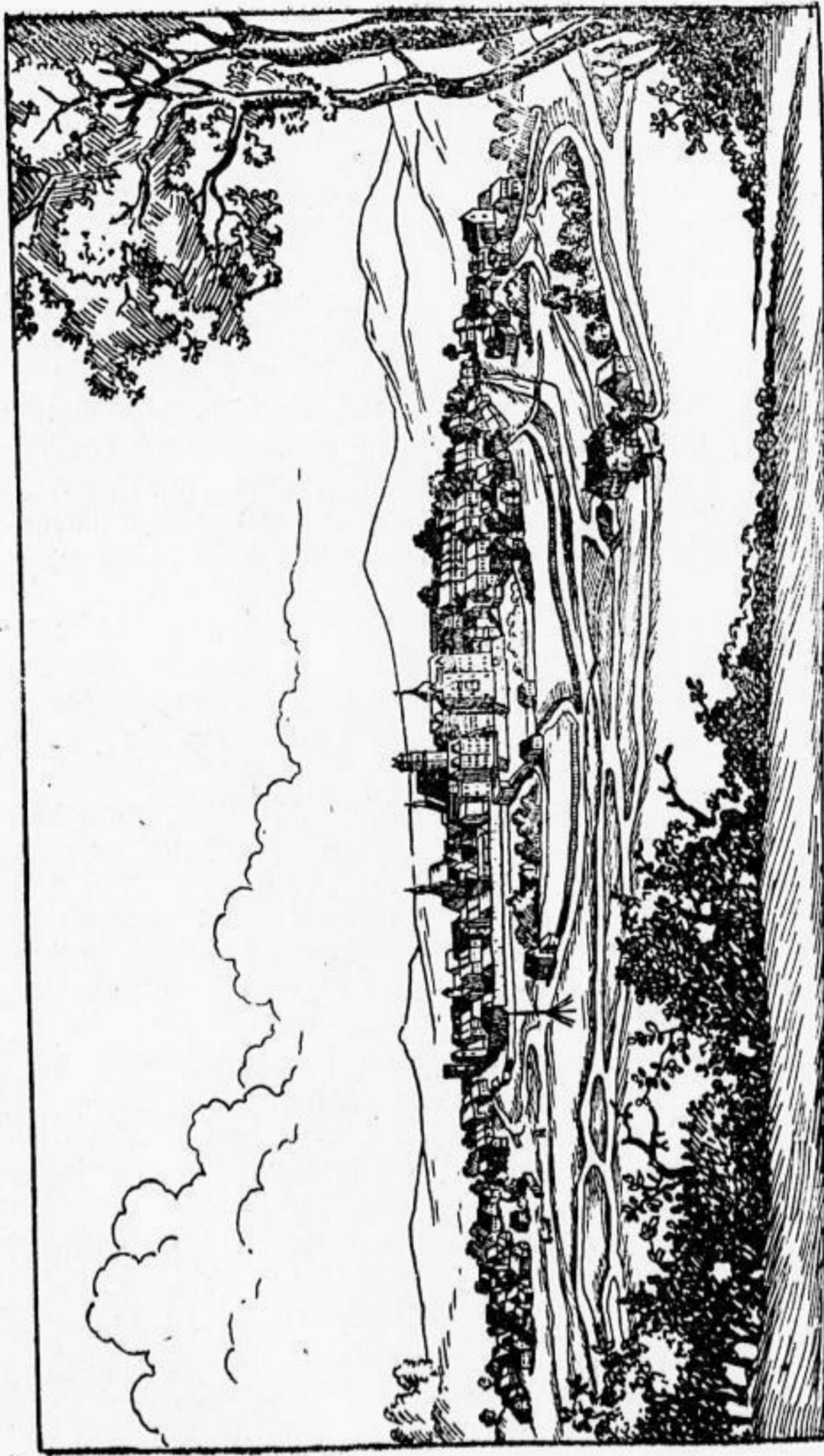
ub-
für
ilte
icht
dis-
Ge-
dis-
Um
dis-
dem
die-
der
Bei
sten
ben
ten
hen
19.
aus.
äfte
um
und
von
hnt,
der-
dem
alde
ung
nde
dis-
rtini
dem
ken-
der
rger
am
iner
zu
der-
berg,
esen-
and-
Sig-
rgte
urde
ge-
isch-

Wes
Ver
und
daß
Nöt

vorr
und
lehr
ins
Zud
übr

bish
mit
dann
San
als
brin
der
dels
schaf
Kar
brau

fisch
gear
wiel
des
der
für
der
Fol
verk
gab
mife
die
nah
We
bau
Art
nah
last
Wi
übe
zug
Kar
nah
bes
bei
jegl
wal
die
stim
fisch
erle
nod
Ma



Abriß der Stadt Dippoldiswalde A. Chr: 1656.
(Das Originalgemälde hängt im Ratsitzungszimmer.)

horu
vore
eine
Neb
am
Ger
Neb
Lan
welc
verä
die
Me
des
fius
Hau
26.
siche
sind
Als
der
fahr
walf
Höc
Wa
Dip
Me
wob
Nie
nah
zahl
nam
Unr
rich
Teil
befä
gan
dorf
hart
Mu
an
dis
kird
kird
lich

von
hun
zu